

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Westfälische Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg“.

Angleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Samstag, den 11. September.

1886.

Preis des Abonnements:

vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pf. Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wöchentlich und wird nach auswärts mit dem nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate:

für die einseitige Zeile oder deren Raum für 14 Tage 12 Pf., für 30 Tage 18 Pf.; für 60 Tage 30 Pf. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Aufträgen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzufügen.

Nr. 212.

Politische Wochenschau.

Kaiser Wilhelm, der Neunzigjährige, ist nach dem Westen gereist, um bei den Mannen in den Reichslanden die Schlachtfelder unserer Truppen, denen die Macht an der Westgrenze anvertraut ist, durch Augen zu kontrollieren. Während Kaiser Wilhelm nach dem Westen zieht, begibt sich sein Enkel Prinz Wilhelm nach dem Osten, um den Jaren gelegentlich der Manöver in russisch-polenischen Namen unter Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Die politische Tragweite dieses Besuches wird nicht zu unterschätzen sein. Der Kaiser empfing vor seiner Abreise den Prinzen, welcher zuvor noch eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler gehabt.

Die Diplomatie der Dreikaiserermächte hat es geschickt verstanden, um zu vermeiden, daß die bulgarische Frage zum Anknüpfel werde. Die Gefahren, welche die bulgarische Frage in sich barg, können als beiseite angesehen werden. Wir haben keinen Anstand genommen, die Revolution, durch welche Fürst Alexander aus seinem Lande entführt wurde und den Anteil, den Russland daran genommen, aus allgemeinen, moralischen und menschlichen Gründen auf das Schicksal zu verweisen. Wir haben uns damit im Einklang befunden mit den Erwartungen, welche der Gesamtheit unserer Landsleute. Aber die Verurteilung der in Anwendung gebrachten Mittel durfte nicht durch den Effekt der Gleichgültigkeit nicht blind machen. Dieser Effekt aber war: eine friedliche Lösung, unheilvoller Wirt. Was in den Mitteln gefunden wurde, ist nun weit gemacht. Fürst Alexander durfte in sein Land zurückkehren, auf Schritt und Tritt wurden ihm, den legitimen Fürsten, wohlthunende Beweise von Anhänglichkeit und Loyalität zu teil. Im Angesicht dieser Manifestationen von Liebe und Treue hatte er ab — freiwillig — freiwillig opfert er seine Stellung dem Wohl des Landes, das, so lange er den Fürstenthum innehatte, von dem mächtigen Nachbar bedroht war. Fürst Alexander ging freiwillig unter dem Bedauern seines Volkes und seiner Armee, nicht die Revolution hat ihn vertrieben. Einen besseren wohlwollenden Abschied hätte die bulgarische Frage, die einer finsternen Zukunft gleich, am politischen Horizont auf, schwerlich finden können.

Der deutsche Reichstag ist auf den 16. d. M. einberufen worden, um über den spanischen Handelsvertrag, welcher bis zum 1. Februar 1892 verlängert werden soll, Beschluß zu fassen. Außerdem wird dem Reichstag vorausgeschickt auch der Handelsabkommen wegen der weiteren Verlängerung des über Berlin-Potsdam und Hamburg-Altona verhängten kleinen Belagerungszustandes zugehen. Wie es heißt, beabsichtigt hierbei die Sozialdemokratie die Ausweisung des Reichstagsabgeordneten Fabrikanten Singer aus Berlin zur Sprache zu bringen. Diese Ausweisung dürfte sich leicht rechtfertigen lassen. So lange das Sozialistengesetz in Kraft ist, wird man die Anwendung desselben auch zu erwarten haben. Die Nichtanwendung der durch das Gesetz in die Hände der Behörden gelegten Maßregeln gegen Singer, den vornehmsten Führer der Berliner Sozialdemokraten, wäre einfach unverantwortlich gewesen. Deshalb sollte Singer nicht mit demselben Maße gemessen werden wie seine Genossen? Etwa weil er ein wohlhabender Mann ist? Trotz der zu erwartenden Schattens der Dauer und bereits nach drei Tagen wieder geschlossen wurde. Der spanische Vertrag wird auf sich keine Schwierigkeiten machen. Daß ein seiner Entscheidung willen eine Session im Sommer anberaumt wurde, wird jetzt auch in der freiburger Presse für gerechtfertigt erklärt. Ob der Verlauf der bulgarischen Angelegenheiten zu einer Session über hohe Politik Anlaß geben wird, steht dahin. Der Abschied, welcher eingetreten ist, dürfte die Führer unserer Opposition kaum dazu reizen.

Der Katholikentag in Breslau hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche die Absicht bezeugen, daß der Kulturkampf, trotz des zwischen der preussischen Regierung und dem Papste erzielten freundlichen Einverständnisses, fortgesetzt werden soll. Zu diesen Beschlüssen gehören die Forderungen der Zurückberufung der weltlichen Orden und

des Eintretens der deutschen Regierung für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dürfte die Sachlage wohl richtig würdigen, wenn sie sagt: „Unsere Verklammerungsliebe fällt eben in die Späre des Empfindungslebens, und die Wanderungsverhältnisse haben wohl nur den Ansprach, als Stimmungsmesser oder Wärmeleiter geknüpft zu werden, und nur unter der Berücksichtigung, daß die Stimmung präpariert wird, um die entsprechende Wärmeleitung zu gunsten derer zu gewinnen, welche davon Nutzen ziehen wollen.“

In Oesterreich hat die Mandatniederlegung des Prinzen Alfred Lichtenstein, Obmann des Zentrumsclubs, großes Aufsehen hervorgerufen. Der deutsch-klerikale Zentrumsclub ist zwar nicht besonders stark — er zählt ca. 20 Stimmen — bei den besonderen Verhältnissen des österreichischen Abgeordnetenhauses aber ist derselbe ausfallgebend. Die Majorität war auf seine Unterstüßung angewiesen. Den großen Einfluß, den Prinz Alfred Lichtenstein besaß, hat er meist zu gunsten der Regierung in die Waagschale geworfen. Er war das verbindende und begütigende Element unter den Deutsch-Klerikalen. Es heißt, daß die Situation der Majorität durch des Prinzen Austritt gefährdet sei.

Die Franzosen gefaßt sich jetzt in Spioniererei, welche recht sonderbare Blüten treibt. Dazu gehört die Verhaftung des kaiserlichen Obersten von Meerheim und die Erregung, welche die Freilassung dieses „Brünnen“ hervorgerufen. Ferner die Festnahme einer Gesellschaft von sechs Engländern, die in einer Nacht eine Spazierfahrt auf dem brennenden Riffe unternahmen und in der man ein ganzes Nest deutscher Spione erliefte. Ob derartige Mißgriffe auch mit zu den Vorbereitungen der Pariser Weltausstellung gehören, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls haben die fremdbildlichen Besucher dieser internationalen Ausstellung auf mancherlei abentheuerliche Erlebnisse gekostet zu sein.

Das englische Unterhaus ist bei der Beratung des Budgets; zugleich wurde eine Vorlage über die, betreffend der Uruben in Belfast, ausgestellt. Unterstüßung der auswärtigen Politik in Anspruch. Aus den seitens der Regierung erteilten Antworten erhellt man indes herzlich wenig Neues. Was an positiven Antworten erteilt wird, ist bereits durch die Zeitungen bekannt; im übrigen lauten die Antworten durchweg ausweichend und unbestimmt. Wie z. B.: Die Regierung hat keine Kenntnis von einem angeblichen Abkommen über eine Teilung der europäischen Türkei zwischen England und Oesterreich, und dergleichen mehr.

Die Beziehungen zwischen England und Rußland haben sich infolge der bulgarischen Vorgänge etwas verschärft. England beobachtete, den bisherigen englischen Vorkämpfer in Konstantinopel, Thoburn, durch den energischen White zu ersetzen. Rußland hat dagegen bei der Vorlage Einspruch erhoben und die Worte soll nun auch in der That den Minister White abgelegt haben. Was die Zukunft Bulgariens anlangt, so äußert sich das „Journal de St. Petersburg“ dahin, daß durch die Abreise des Fürsten Alexander von Bulgarien die Hauptwierigkeit beseitigt sei. Bulgarien bedürfte nach den Kriegen, die es durchgemacht, vor allem der Ordnung und Ruhe, nach Außen sowohl wie im Innern. Rußland denke nicht daran, die Unabhängigkeit, die es für die bulgarische Nation erst gewonnen, zu vermindern. Damit werden die Petersburger Nachrichten der Wiener „Neuen Freien Presse“ demotiert, wonach Rußland mit Oesterreich ein Abkommen dahingehend getroffen habe, daß Bosnien an Oesterreich überlassen und Bulgarien ganz an Rußland ausgeliefert werde. Die Auslieferung sollte darin bestehen, daß das Fürstentum zwar die Autonomie in inneren Angelegenheiten behalten, seine auswärtige Politik sich aber vollständig den Interessen Rußlands und des Slaventums unterordnen sollte.

Bulgarisches.

Ueber den Abschied des Fürsten Alexander von seinen bisherigen Landeskindern wird der „Köln. Ztg.“ berichtet:

Orsova, Bord der Yacht des Prinzen Alexander, 9. Sept. Als Fürst Alexander im vorigen Jahre als Sieger in Sofia einzog, bereitete ihm das Volk einen für die gewöhnliche bulgarische Ruhe unerhörten Empfang. Als er gestern Sofia verließ, waren die Kundgebungen der Liebe und Trauer größer und ergreifender als bei jenem Siegesfest und in einfacher aber rührender Weise setzten sich diese Kundgebungen in den kleinen Dörfern fort, die der Fürst durchfahren mußte. Nur der entschiedensten Bitten und Beschwörungen des Fürsten ist es zu danken, daß die Arme sich nicht noch im letzten Augenblick erhob, um den Fürsten mit Gewalt zurückzuhalten. In tiefer Trauer und unter Tränen gehörten die Offiziere dem Befehl des Fürsten, der ihnen Gebot an gegen die Regentität anbehielt. Ohne ihn wäre Sofia vielleicht der Schauplatz blutiger Szenen geworden, da die Arme entschlossen war, den Fürsten an seinen Feinden zu rächen. 10 Kilometer hinter Sofia nahm der Fürst von seinen Offizieren ergriffenen Abschied, worauf er die Reise in Begleitung der Regenten Stambulow, Karawelow, der Minister Radoslawow, Stoiow, Grewow, Nicolajew sowie seines Bruders fortsetzte. Regenten, Minister und Adjutanten begleiteten den Fürsten bis Turn-Severin, um so den Beweis zu erbringen, daß der Fürst das Land nicht als Flüchtling, sondern als betrauerter Landesfürst verließ. In Kompania war der Fürst festlich geschmückt und die tief ergriffene Menge begrüßte den Fürsten, als er mit seiner Begleitung den Donaudampfer Sava bestieg und eskortiert von der Yacht Alexander wohl auf Nimmerwiederkehr den bulgarischen Boden verließ. Kein Auge blieb beim Abschied trocken und wiederholt hörte man Ausrufungen, daß die Offiziere nachträglich bedauern, den Fürsten nicht gelassen zu haben. Kurz nach einmündigen Frühstück näherte sich der Dampfer Widwin, von wo griechische und rumänische in vollem Farbenprunk prangende, reichbesetzte Dampfer dem Fürsten entgegenfuhren, um ihn mit Musik und Hurrah in Empfang zu nehmen. Von den Wälden Widwins donnerten beim Abgang des Fürsten Kanonenschüsse und die ganze Garnison war am Ufer unter dem Befehl des Majors Ljunow, der die Festung im vorigen Jahre so tapfer gegen Serbien verteidigt, aufgestellt. Eine unbeschreibliche Menschenmenge umlagerte die Ufer und Wälle und brausende, nicht enden wollende Hurrah tönte dem Fürsten aus der weitläufigen Menge entgegen. An Bord der Yacht und der Landungsstelle ankom. Unbeschreiblich ist der Eindruck, den das Verhalten der Menge machte, als der Fürst das Land betrat; die fast übereinander gedrängten Menschenmassen stürzten sich unter unaufrichtigen Hochrufen auf den Fürsten los und schienen ihn erdrücken zu wollen. Der Fürst konnte nur mühsam zwischen den rufenden und weinenden Menschen hindurch die Yacht erreichen, von deren Balkon aus er eine kurze Ansprache hielt, in der er seinem Volke und besonders der Stadt Widwin für die ihm bewiesene Liebe und Treue dankte und Bulgarien dem Segen Gottes empfahl. Als der Fürst die Yacht verließ, um sich auf der Yacht Alexander einzufinden, wurde das Tragen so furchtbar, daß es einen Augenblick lang schien als ob das Volk den Fürsten mit Gewalt zurückhalten wollte. Die beruhigenden Worte des Fürsten hatten aber ihren Eindruck nicht verfehlt und so konnte der Fürst die Yacht Alexander erreichen, die unter erneuertem Kanonendonner sich vom Bollwerk löste und unter lebhaften Kundgebungen des Volkes und Militärs, die unter den obwaltenden Umständen nicht anders als herzerweichend zu bezeichnen sind, die Weiterreise fortsetzte. Wer immer diese ergreifende Schauspiel eines feinen Volkes entziffern können, werden sich, dem wird es ewig in's Herz hineingegraben bleiben, die Stimmung, die an Bord des Schiffes herrschte, war nicht zu beschreiben. Einige Dampfer und 6 Barken begleiteten den Fürsten noch eine Strecke. Auch von rumänischen Ufern bei Kalafof, an dem die Salutschalben der Widwin Batterien sich donnernd brachen, grüßten jubelnde Menschen mit Lärmschüssen und Musik; so nahm der Fürst Abschied vom Orient und noch spät abends und nachts zeugten die Beleuchtungen an beiden Uferseiten und die durch das Dunkel am Schiffe dringenden

Hurrahs von den Sympathie, die der Fürst dort zurückgelassen.

Ueber die Lage, wie sich dieselbe für Fürst und Land gestaltet hatte, schreibt derselbe Korrespondent:

„Gegenwärtig, wo es nichts mehr zu verderben gibt, und wo es andererseits freilich auch nichts mehr nützen dürfte, ist eine offene Darlegung der wirklichen Lage wohl am Platze. Als der Fürst von Lemberg zurückkehrte, hatte er bereits die entschiedene Absicht, dies nur zur Wahrung des verletzten monarchischen Prinzips, zur Befestigung der Empörung und zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande zu thun und nachher Bulgarien zu verlassen, wenn gleich später dieser Entschluß vorübergehend infolge des begeisterten Empfangs durch das Volk schwankend wurde und die so oft und vergeblich angestrebte Ausöhnung mit Rußland noch einmal verliert wurde. Die bisherige Verhütung der Bulgaren hatte die Folge gehabt, daß eine vollständige sittliche Verwirrung in den Gemüthern Platz gegriffen hatte und eine unerhörte moralische Verwilderung entstanden war. Die in dieser Beziehung auf das Volk einwirkenden Einflüsse waren so übermächtig, daß man sich eigentlich wundern muß, daß das Volk ihnen nicht in noch höherem Grade erlegen ist. Die Unterdrückung der neuen Verschwörung sollte unwiderleglich fest, daß außer den unmittelbar am Staatsreich beteiligten Personen noch viele Leute um den geplanten Anschlag wußten, ohne irgendeine Meldung zu erstatten. Männer in höchsten Stellen sind infolge dieser Mißthaten, so ist beispielsweise an der Schuld des Kriegsministers Nikiforow nicht zu zweifeln. Nikiforow war anmühsam krank und so konnte Venedow nach Wladiwostok schalten. Um die Ruhe im Lande und die durch wiederholte Revolutionen und Eiferstürzen der Offiziere gelöste Disziplin im Heere herzustellen, schien die strengste Befestigung aller Schulden und die Erschließung aller Radelstufen erforderlich zu sein. Der Fürst war zu diesem Schritte fest entschlossen, als er die Note Rußlands, Deutschlands und Oesterreichs erhielt, in der diese Länder erklärten, daß sie die Freilassung aus nur eines einzigen Verworfene nicht zuließen und daß Rußland auf die erste Kunde von einer Hinrichtung seiner Freunde durch militärische Befestigung Bulgariens antworten werde. Unter solchen Umständen war dem Fürsten die Möglichkeit benommen, dauernde und ruhige Verhältnisse herzustellen, da infolge der Straflosigkeit der Empörer sicherlich unter Nachhilfe mit den bekannten Mitteln eine neue Erhebung in kürzester Frist entstanden sein würde. Die Verhaftung der Offiziere Bulgariens im Innern, die Disziplinlosigkeit der Armee, die Weigerung der Mächte, den Fürsten die Maßregeln, die er zur Verhütung der Ruhe für nötig hielt, entgegen zu lassen, alles das zusammen genommen zwang den Fürsten die Notwendigkeit auf, abzuhelfen, wenn er nicht das Land der Gefahr einer russischen Besetzung aussetzen wollte. Der Fürst hat in einer siebenjährigen Regierung so wenig Freude an der bulgarischen Herrschaft gehabt, daß er bereits längst auf sie verzichtet hätte, wenn er bloß sein eigenes Interesse zu Rate gezogen hätte. Es war ihm auf die Dauer unmöglich, lediglich geküßelt durch Englands platonische Sympathie, gegen den Willen des mächtigen Rußlands zu regieren. Zudem wurde der Fürst in seiner Thätigkeit mehr gehindert als unterstützt durch eine naive Befassung, welche dem jungen und politisch unzurechnungsfähigen Volke viel zu weitgehende Rechte verlieh, die es nur zu seinem eignen Nachteil zu handhaben verstand. Die nach dem schändlichen Anschlag erfolgende Rückberufung durch das Volk erbrachte wenigstens den Beweis, daß der Fürst es verstanden hatte, sich die Sympathie im Lande zu erwerben. Seine Rückberufung war ein glänzender Akt des Vertrauens, da der Fürst jedoch die auswärtige Feindschaft nicht entwaften konnte, schien es ihm geboten, sich zurückzuziehen. Daß dies mit Würde, ja mit Glanz geschehen konnte, dafür zeugen jene Kundgebungen, wie sie selten einem siegreich heimkehrenden Feldherrn, noch nie aber einem vertriebenen Fürsten dargebracht worden sind.“

Die sehr Fürst Alexander durch die, für ihn so traurigen Verhältnisse gelitten und wie andererseits seine ihm treu gebliebenen Offiziere, seinen Entschluß, abzuhelfen, schmerzlich

Nachbarskinder.

Roman von H. B. Zell.

35) Ernst war totenbleich geworden, er sprang auf. „Genug, mein Herr, genug, — oder ich werde wahnsinnig. In welsch' einen Abgrund lassen Sie mich da blicken, — welsch' ein Leben mag Melitta geführt haben! So war sie Ihnen bei dieser — genialen Auffassung der Ehe wohl auch nur eine, vorübergehende Anregung,“ deren der Künstler bedurfte, — so war sie wohl nur geblieben, um im Kranz Ihrer Eroberungen, deren Duft Sie noch heut veratmet, als schärfste Blume zu prägen? Und Sie, wie vertrauensselig, wie voll gläubigen Kindesinn, gab Sie Ihnen das süßliche Gut ihrer Liebe, gab sich Ihnen selbst mit all' ihrer Schönheit, allen Schätzen ihrer reinen Seele, — und Sie, Sie haben sie unglücklich gemacht!“ Ganz erschrocken hatte Erden diesen leidenschaftlichen Schmerzensausbruch Melittas mit angehört. Jetzt, als dieser schwieg, sagte er mit cynischem Lächeln:

„Auch hier also dieselbe phantastische Auffassung, — das darf mich bei Melittas Freund freilich kaum wundern! Ob ich meine Frau unglücklich gemacht, — fragen Sie sie doch selbst! Ich denke, vor einem Carlos Selben in seiner Glanzperiode sein eigen nannte und deshalb von Tausenden beneidet ward, der kann nie ganz unglücklich werden, auch dann einmal schwere Zeiten kommen, — oder wenn es Dissonanzen in der Ehe giebt, die auch in Nichtskünstlerischen niemals fehlen. Uebrigens, Herr Melitta, — wir werden ja noch oft darüber sprechen. Ich fühle mich plötzlich sehr matt, — und Melitta kommt nicht. Vielleicht sprechen Sie doch lieber am Nachmittag vor. Sie werden einem Kranken versiegen, wenn er die Gesetze der Höflichkeit —“

„Ich gehe schon, mein Herr!“ rief Ernst mit erschütterter Stimme, froh, in dieser wilden Aufregung aller Gefühle nicht Melitta begegnen zu müssen. „Wir haben nur das eine noch zu erledigen, — ich möchte eine kleine Summe zu Ihrer Pflege, — ein so großer Künstler muß sich ja der Menschheit zu erhalten suchen, — dabei wüßte ich in meiner Brieflichkeit umher und legte alles, was er an Kassenscheinen darin fand, — er hatte seine ganze Reiselasse zu sich gefaßt, — auf Geldsacke Rede nicht. Nehmen Sie dies vorläufig, — ich verleihe im Moment nicht über mehr.“

Der Kranke griff häufig nach den Scheinen und verbergte sie in seiner Brusttasche, dabei mit einigen kurzen Worten Dank murmelnd. Der hochmütige Künstler schien eher zu geben als zu nehmen, indem er die reiche Spende gnädig hinnahm. Ernst lächelte den Dank auch gar nicht; er hatte schon seinen Gut ergriffen und wollte eben das Zimmer

verlassen, als sein tollerender Fuß plötzlich fest wurde und er wie gebannt stehen blieb. Im Rahmen der Thür erschien eine Dienstin in der küniglichen Tracht der Infanterie, welche ein reizendes Kind, ein Mädchen von etwa zwei Jahren, an der Hand führte. Der junge Mann warf einen einzigen Blick auf das entzückende, ganz in blühende weiße Spitzen gekleidete Geschöpfchen und wußte sofort, daß es Melittas Kind vor sich hatte. Ihr Kind! Ihm war der Gedanke gar nicht gekommen, daß sie Mutter sein konnte, — jetzt übermannte ihn derselbe. „Unsere Tochter, — Carla,“ — sagte Erden hinter ihm, gleichsam vorstellend, mit erschütterter Stimme, das kleine Kind in die Arme fassen lassend, es schmeckte ihm wirklich eine Ohnmacht zu überkommen. Melittas bemerkte es wie im Traum. „Helfen Sie Ihrem Herrn,“ rief er noch der Dienstin zu, dann eilte er auf das Kind zu, hob es hoch empor und drückte es unter Thränen an seine Brust. Die kleine Bißte ihm mit großen Augen an, ließ ihn aber ruhig gewähren; augenscheinlich war sie den Verkehr mit Fremden gewöhnt.

„Du Ebenbild der Mutter,“ flüsterte Ernst, das süße Geschöpfchen mit seinen Händen bedeckend, „Gott segne dich! Mein, wenn Melitta doch einen Engel besäße, dann wäre sie nicht ganz unglücklich sein. Wie tröstet mich dieser Gedanke, — nun werde ich ihn ruhiger gegenüberstehen können.“

Er warf noch einen Blick auf den Kranken, der eben unter den Bemühungen des Mädchens wieder zu sich kam, schaute das Kind zu seinen Füßen nieder und verließ schwankend Schrittes das Gemach.

Als er draußen durch den Vorgarten schritt, hörte er aus der ferneitwärts gelegenen, dicht umrandeten Laube leise Töne wie unterdrücktes Schluchzen. Er blickte instinktiv hin und sah ein helles Kleid durch das Grün schimmern, erpäßte lang herniederfallendes Vordach, — „Melitta!“ befiel es von seinen Lippen. Das Herz stand ihm still, doch sagte er sich gewaltam und war mit zwei Schritten an der Laube, — ein lauter Schrei, ein dumpfes Aufschöhnen aus gequälter Mannesbrust, — Ernst und Melitta hielten sich Aug' in Auge gegenüber. Nur einen Moment, — dann schlang das schöne junge Mädchen aufschluchzend beide Arme um seinen Hals und barg das thränenüberströmte Gesicht an seiner Brust.

„Ernst, mein Bruder, — kommst Du endlich zu Deiner armen Melitta! Wie habe ich mich nach Dir gesehnt, — mehr noch als nach Vater und Mutter, und mühte mich doch vor Dir verbergen, — hast Du meine übergroße Sehnsucht denn nicht im tiefsten Herzen gefühlt?“

Der tief erschütterte Mann fand kein einziges Wort des Grußes, der Entgegnung auf dieses herzbewegende Willkommen der noch immer heiligeliebten Frau. Er beugte

nur sein Antlitz auf ihre theure Haupt nieder und berührte mit seinen Lippen ihre Haar, dann führte er sie zu der Bank in der Laube und drückte sie sanft darauf nieder, an ihrer Seite Platz nehmend. Ihre beiden Hände befiel er in den seinen, — wie durchdringt zart und schmal sie geworden waren!

Und jetzt schlug Melitta ihre wunderbaren Augen zu ihm auf und schaute ihn durch Thränen lächelnd, glücklich an. „Wie glücklich Du geworden bist, Ernst, — und welsch' einen hohen Rang Du in den wenigen Jahren erworben! Ja, schau' mich nur so verwundert an, — glaubst Du, ich war überhaupt, Dich hier plötzlich vor mir zu sehen? Seit einer Stunde weiß ich, daß Du in St. weißt, — die Baderliste da hat mir's verraten, — und ich weinte eben über Deinem geliebten, so lang entbehrten Namen, als ich Schritte hörte und Dich kommen sah. Ach, ich wußte ja, daß Du kommen würdest, kommen müßtest, — und wäre es nicht gewesen, dann hätte ich Dich ausgelacht. Wie Du mein Hiersein erfahren, brauche ich nicht zu fragen, — sie schlug die strahlenden Augen einen Moment schmerzvoll nieder, um sie gleich darauf mit demselben glücklichen Ausdruck wie vorher wieder zu erheben, — aber wir wollen heut noch nicht davon sprechen. Du warst bei Carlos drinnen, — hast auch mein süßes kleines Mädchen gesehen, Ernst?“

Er nickte in tiefer Bewegung, ohne die Augen von ihrem Antlitz zu wenden.

„Ja, Melitta, — ich sah Deinen kleinen Engel und — aber wir wollen ja heute noch nicht davon sprechen.“

Warum hast Du, — alles, was auf Carlo Bezug hat, kannst Du doch gewiß sagen, — vollende also den begonnenen Satz.“

„Nun wohl, wenn Du es wünschst, — ich wollte nur sagen, daß Dich der Besch der herigen Kinder doch entschädigen mußte für vieles.“

„Also das ist's! murmelte sie leise. „Sagst Du beim ersten Mal, bei der ersten Unterredung so tief in meines Gatten Herz? Aber Du irrst Dich, Ernst, — gewiß, Du irrst Dich! Ich bin nicht unglücklich, nur manchmal ungeduldig, und das ist schlecht von mir. Wenn Carlos erst wieder gesund ist, wird er, wird alles anders sein.“

„So liebt Du ihn noch?“ flüsterte Ernst schmerzhaft. Sie schaute ihm mit großen Augen an.

„Nein? Wie meinst Du das? Kann eine echte, tiefe Liebe sterben? Habe ich denn nur Carlos Schönheit, Gesundheit und Kraft geliebt? Nein, ich liebe dich, ich selbst. Und diese Liebe kann nicht vergehen. Das solltest Du doch wissen, Ernst.“

„Ja ja, ich weiß, — verzeh' die dumme Frage, Du Theurer,“ murmelte er, die zuckenden Lippen auf ihre Hand pressend. „Wie wollen also nicht weiter davon sprechen, —

lieber von Dir selber. Du siehst blaß aus, Melitta, — sehr blaß und angegriffen.“

„Lach das jetzt,“ bat sie mit zärtlicher Ungeduld. „Von mir zu sprechen werden wir noch Zeit genug haben. Jetzt erst die Frage, die mein ganzes Herz entgegenstarrt, — wie geht's den Eltern, Ernst, — und wie Arthur und den Deinen?“

„Bedingen erlaube bis in die Lippen.“

„So handelt Du wirklich in gar keiner Verbindung mit St. — hast nie erfahren, was dort vorgeht?“

„Nein, — ich noch, ich verstande mich förmlich vor jeder Nachricht. Mir that das Herz so weh, wenn ich an die Eltern, an meinen theuren Vater dachte, — und ich fürchte ich schwach zu werden und meinem Herzweh zu erliegen, wenn ich nicht selbst die Gedanken bannete. Ein paar Mal wußte ich an Dich schreiben, — ich konnte ja nichts gutes berichten, — die Feder aus der Hand, — ich konnte ja nichts gutes berichten, — und der Tod der im Elend lebte, verließen die Eltern gewiß noch viel weniger, als wenn ich von Glück und Glanz umgeben, ihnen genach wäre. Nun aber geschwind, Ernst, — jetzt will ich wenigstens von ihnen hören. Sprich schnell, — ich verberge vor Ungeduld, — die Sehnsucht von vier Jahren drängt sich in diese einige Minuten zusammen.“

Ernst wußte nicht, wie das rechte Wort finden, um der holden Drängerin auszuweichen. Sollte er ihr in der ersten Stunde des Wiedersehens des theuren Vaters Lob, Arturs verheißte Karriere mitteilen?

„Melitta,“ begann er mit ernstem Ton, „vier Jahre sind eine lange Zeit. Es geschieht wohl mancherlei während ihres Verlaufs, — ich kann Dir das nicht alles auf einmal erzählen. Wir werden uns ja öfter sehen, — täglich, — ich teile Dir dann allmählich eins nach dem andern mit.“

„Ich will ja auch nicht alles wissen, — nur wie es all' den Lieben daheim ergeht. Du weißt mir aus, Ernst, ich sehe es an Deinen Augen, — mein Gott, ich irgend ein Unglück geschehen?“

„Der, den es traf, mag es kaum für ein Unglück gehalten haben,“ murmelte Ernst sich abwendend.

„Du sprichst in Rätheln, — wie soll ich das verstehen? Doch, — Allmächtiger, wenn ich richtig deute, — meinst Du den Tod? Du zitterst, schweigst, — o, sollere mich nicht länger! Wen, wen hat es getroffen?“

Da schlang Ernst seinen Arm um sie und legte ihre Haupt an seine Brust. „Der Tod der Liebe von allen war, ist nicht mehr,“ flüsterte er schmerzhaft in ihr Ohr.

„Mein Vater!“ schrie sie auf. „Dann ward sie ganz still; sein Schluchzen erschütterte ihre zarte Gestalt, sein Klagewort entfuhr den Lippen. So haben sie einige Minuten. Endlich hob Ernst, bedrängigt durch diese stumme Schweigen,

a d t) geht wieder
des leitenden Mi-
Kaiser Alexander
reit Jahr und Tag
Campagne kocht
mit der Zeitung
rn v. Oies deut-
t deshalb, daß in
die Möglichkeit des
wogen werde und
en russischen Bot-
Von der vorge-
dren v. Oies ist
sich die Prophe-
hätten; daß der
panlawischer
ich richtig sein,
daß der Jar über
reist ist, jetzt, wo
en Alexander aus
enbaren Triumph
der aus!

ger Enttäuschung
Füssen geschüttelt,
arg. Dem fran-
Negerlicheres
journalist gegen-
völlig deutliche
me konnte unter
ne nicht geboten
ger Reporter mit
patriotischen Ver-
scriptionsbinder,
gaben, war ein
gehen von oben
alles Politische in
auch die litera-
redaktionen greifen
der Gesellschaft
Stadthauptmann,
ausgegangen war,
den Redakteur der
Montevideo, zu
den Inhalt der
Konvention, an-
ar. Als der Re-
heissen konnte,
einen photographi-
en, ob die hier
der Redakteur
Der verblühte
man erlärte
nieren als Kellner
ist genügend Platz
ort in der Ver-
e. Schon um
war der Portlout
monnes und, wie
der kaiserlichen
dieser Enge hing
den Lage in die
nicht. Ob auch
der Hederwachs-
ich nicht in Er-
von verschiedenen
hische Kitter der
immung verfallen
le er einem russi-
süßliche in der
Stimmung in der
ist für. Er, De-
nieren wieder in Altem
rangsliche Gesell-
schen schon ziem-
Viga ist nämlich
rigen ihrer drei
fortschrittliche ihre
zu liefern und
bereits verschollen
Hülfe der Russen
aufrufen. Die
he-Helden ist aber
sejen, im Grunde

der „Kön. Ztg.“
aren sich die Buren
von Mpanba, dem
fionären für ihre
en worden. Diese
und sie sind dann
en. Nun hat der
Lufas Meyer, be-
Station für sich
nen, allen übrigen
rgen Land einflach
den Königen nicht
sondern es waren
worden, Gekelte,
Zerwürgung hat
die russischen Regie-
nen, einfach abge-
andern Ange-
berichtet, abge-
n werden, obgleich
gar nicht anere-

ende. Wir unter-
niet worden ist,
indischen Apaden
umtling Geronimo
auf diese
kantszlg. dringt
obmann Wost, der
dynamitverbrechen
abgeschickt, daß
den Newyorker
den Anklage pro-
unter den Galgen
die Vorlegung
Kriegsjustizialrat
Chicagoer Richter
Prozesses mehrere
Anklagen vorlegen
Chicago sich auf-
e. Ferner wurde
Brief versenden, in
„Dynamit“, in d
Adresse abgehen

zu lassen. „Wenn Du,“ so heißt es weiter, „die Adresse
von Büchel für hinreichend sicher hältst, werde ich 20—25
Pfund schicken.“ Ferner wurde eine Postkarte folgenden
Inhalts versendet: „Raum hatte ich gestern meinen Brief
abgeschickt, so brachte der Telegraph Neues von D. M.
(Heumarkt). Man weiß nicht, soll man sich dessen freuen
oder nicht: erhebend ist das Vorgehen an sich, traurig der
Umsand, daß es lokalisiert bleiben wird und daher keinen
Erfolg haben dürfte. Immerhin machen die Leute einen
besseren Eindruck, als die abern Stimmer (d. h. die noch
auf die Waise des Stimmerbauenden Arbeiter) haben
und drücken.“ Da das Datum der Karte nicht in der
Newyorker Zeitung angegeben ist, wird nicht klar, ob die
Karte von Moskau auf das Werk der Dynamitfabrik am
4. Mai Bezug hat oder auf eine frühere Kundgebung.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 11. Sept. [Kapellmeister Mohr]
vom Inf.-Reg. Nr. 53, der im Herbst vergangenen Jahres
bekanntlich auf dem Johannisberge konzerierte, ist am 6. d.
in Ems infolge einer Herzerkrankung gestorben.

* Lemgo, 10. Sept. [Die feierliche Eröffnung]
der von dem lipptischen Handwerkerbunde, zu welchem die
Handwerkervereine von Lemgo, Lage, Salzgitter, Horn und
Blomberg gehören, veranstalteten Ausstellung gewerblicher
Gegenstände, die in den Werkstätten der Bundesmitglieder
angefertigt sind, verbunden mit einer Ausstellung von Ma-
schinen, die zwar nicht von Mitgliedern des Bundes ange-
fertigt sind, aber in ihren Werkstätten bei Ausübung ihres
Gewerbes benutzt werden sollten, und einer Sammlung von
Altgeräthen, ging heute nachmittag gegen 3 Uhr vor sich.
Zur Eröffnungsgesellschaft waren erschienen: Regierungsrat
Vulff aus Emden als Vertreter der lipptischen Re-
gierung, der Vamger Magistrat, viele Stadtratsmitglieder, eine
Anzahl von dem Bundesvorstande geladener Herren und die
Aussteller. Die Eröffnungsgesellschaft hielt der Vorsteher
des Bundes, Herr Hofmann, die Rede. Ein Musikor-
chester leitete mit einem Chorale die Feierlichkeit ein. Nach
Beendigung derselben wurde von den Anwesenden ein Gang
durch die Ausstellungsräume gemacht, von welchem die
Herren sehr befriedigt zurückkehrten. Der Ausstellungsort
umfaßt Halle und Garten des Wirts Köhler und den daran
stoßenden Schuppenplatz. Von morgen ab wird die Aus-
stellung von morgens 9 bis abends 6 Uhr geöffnet sein. Das
Entree für eine Tageskarte beträgt 50 Pfg., für eine Karte
für die ganze Ausstellungzeit 1.50 M.

* Minden, 11. Sept. [Hünjagjähiges
Diensthilfsbüro] Morgen feiert der Heime-
rungsrat Väter die Wiederkehr des Tages, an
dem er vor 60 Jahren in den Königl. Staatsdienst trat.
Der Jubilär, welcher seit Eignen zunächst als Justizrat
und dann als Kommunalparlamentarier bei der hiesigen
Königl. Regierung tätig gewesen, hat sich den mangelhaf-
ten Dotationen, die ihm aus Anlaß seines Jubiläums zu-
geordnet sind, durch eine längere Reise zu entziehen gesucht.

* Minden, 8. Sept. [Die nach der „Grille“
führende Vindalisse] wird nun d. h. wohl zur Freude
der Mindener Spaziergänger erhalten bleiben. Der von der
Provinzialständischen Verwaltung bereits angelegt ge-
wesene Termin zum Verkauf und zum Abholen der Bäume
ist aufgeschoben worden, weil die städtische Verwaltung mit
dem Besitzer der Kränze Wüste in Unterhandlung getreten
ist. Wie man hört, schreibt man der „Grille“, beab-
sichtigt die Stadt, den Wälder zur Preisgabe seines Pann-
rechts gegen eine entsprechende Entschädigung zu veranlassen.

* Minden, 10. Sept. [Der hiesige Verein
„Velocepede“] veranstaltet am Sonntag den 19. d. M.
auf der Rennbahn bei der „Grille“ sein Herbst-Wettfahren.
Abends vorher findet bei Militärkoncert gemüthliche
Zusammenkunft in der Tonhalle statt. Sonntag früh giebt
einen Ausflug nach der Porta, später wird in der Tonhalle
das Frühstück genommen. Für mittags 12 Uhr ist eine
Korrespondenz durch die ehemaligen Festungsgelände geplant,
die gemeinschaftliche Fahrt zur Rennbahn erfolgt 1 1/2 Uhr
von der Tonhalle aus. Das Wettfahren enthält 9 Nummern
und beginnt um 2 1/2 Uhr. Während desselben konzeriert
die Kapelle des 15. Inf.-Regiments. Um 7 Uhr abends
ist Feiern auf der „Grille“, danach Preisverteilung und
hüthlich Ball.

* Münster, 9. Sept. [Die Bedingungen,
welche der zur Verlegung der Barmen-Eisenbahn von Münster
erwählte Landgerichtsdirektor Fütterer stellte, waren insbe-
sondere die Erhöhung des auf 9000 M. fixierten Stellen-
einkommens um einen entsprechenden Nachschuß, sowie die
Gewährung einer Dienstwohnung, sowie die Festlegung
günstiger Pensionsverhältnisse, als in der Westfälischen
Stadterordnung vorgegeben sind.

Landwirtschaftliches.

[Gurken frisch zu erhalten.] Die „Oester-
Ungar. Wein- und Agrar-Ztg.“ veröffentlicht das fol-
gende, „in seiner Wirkung erprobte Rezept“, wie man
Gurken möglichst lange frisch erhalten kann. Man fucht
beim Abnehmen der Gurken die schönsten und vollkommenen
Exemplare aus und fucht besonders darauf, daß dieselben
nicht an der Wunde abgekniffen oder abgetrennt werden.
Ein Stückchen Stiel muß nämlich an der Gurke bleiben,
um deren späteres Aufwachen zu ermöglichen. Die Gurke
muß sorgfältig gereinigt werden, was man am leichtesten
dadurch erreicht, daß die Gurken in einen Zuber voll
Wasser legt, welches erneuert werden muß, und sie dann
mit einer weichen Bürste von allem an ihnen haftenden
Schmutz, Erde, Schlamm u. s. w. reinigt. Nun bestreicht
man die reinen Gurken mit Eiweiß, und zwar so, daß keine
Stelle der Oberfläche vom Eiweiß frei bleibt. Des Eiweiß
bildet nämlich eine Art undurchdringliche Haut, die den Luft-
zutritt verhindert und dadurch gleichzeitig ein Welken und
Unbrauchbarwerden der Gurke unmöglich macht.

Vermischtes.

Berlin, 10. Sept. [Eugenie Erbsj.] In
Berlin macht der gestern abend im Tiergarten ausgeführte
Selbstmord der Sängerin Eugenie Erbsj. vom Walhalla-
Theater sensationelles Aufsehen. Die beim Berliner Publi-
um sehr beliebte Soubrette hat sich mittelst Revolvers
erschossen. Die Kugel ist dicht über dem rechten Ohr in den
Kopf eingedrungen und hat die oberen Organe des Auges
verletzt. In ihrer Kleiderkammer fand sich ein offener Brief,
in dem sie erklärt, daß sie schon seit einem Jahr mit dem
Entschlusse gekämpft habe, sich das Leben zu nehmen. Ueber
das Motiv, welches die unglückliche 26-jährige Künstlerin
in den Tod trieb, gehen die Meinungen weit dahin, daß
es in einem unglücklichen Liebesverhältnis zu suchen sei.
Sämtliche Berliner Blätter betonen die hohe Achtung in der
die Verstorbenen bei Jedermann genießen.

[Ueber einen Selbstmord durch Verhungern]
teilt die „D. Med. W.“ mit: Ein 64 Jahre alter Soldat-
träger wurde für einen Trunkentbold erklärt, dem kein Wirt
mehr Spirituosen geben dürfe. Das machte einen solchen
Eindruck auf ihn, daß er beschloß, sich durch Hunger zu
töten. Am 15. Dezember blieb er morgens im Bett und
verweigerte von da ab jegliche Nahrungsaufnahme. Nur
trank er vom 15. bis 27. Dezember täglich ein halbes Liter
Wasser mit einem Zehntheil Liter Branntwein vermischt; vom
27. Dezember bis zu dem am 8. Januar abends erfolgten
Tode täglich außer kleinen Quantitäten Wassers, ein halbes
Liter kochendes Bier. Die Ernährung, von dem thörichten
Beginnen abzuheben, fand kein Hebel. Hunger und Durst
waren in den ersten Tagen lebhaft, verloren sich aber bald;
am 31. Dezember war nicht mehr das geringste Lebenszeichen
vorhanden, etwas zu essen, nur das Bedürfnis von Urin zu
Zeit den Mund etwas anzufrischen. Der Tod erfolgte am
8. Januar abends ohne allen Kampf in tiefer Betäubung.
[Duell.] In Magdeburg hat zwischen einem Haupt-
mann des 99. Infanterie-Regiments und einem Offizier
des 26. Regiments ein Duell stattgefunden. Der
Hauptmann ist schwer verletzt.

[Die Schuld an dem letzten Eisenbahnun-
glück] bei Halle a. S. soll dem diensttuenden Inspektions-
assistenten auf dem Rangierbahnhof zufließen.

[Schiffsbrand.] Der Stahlschoner „Karoline“
auf der Fahrt von Bremerhaven nach Memel, mit Petroleum,
geriet in der Nacht zum Freitag in Brand. Das Schiff
wurde durch einen Schiffsdampfer umweit Wexen auf den
Strand geschleppt und ist ganz abgebrannt. Die Mann-
schaft ist gerettet.

[Rein Dentsch.] Eine Weinhandlung in Mainz er-
hielt von einem polnischen Grafen, mit dem sie seit 30 Jahren
in Verbindung steht, die Nachricht, die Bestellungen würden
aufhören, wenn die Firma nicht polnisch korrespondierte.

[Amerikanisches.] Auch in San Francisco ist
das Heidelberger Jubiläum mit einem Comers gefeiert
worden, an welchem nach dreizig Jahre betheiligten.

[Die Zahl der Eisenbahnen, welche an jedem Wochentage
in Chicago ankommen, ist 285, die der abgehenden 282.

[Erderbeben.] In Griechenland haben in Griechenland im
Laufe dieser Woche wiederholt stattgefunden, die aber keinen
größeren Schaden verursacht zu haben scheinen.

[Ueber das Erdbeben] in den Vereinigten Staaten
melden die neuesten Nachrichten aus New-York: In Columbia,
Süd-Carolina, wurde am Sonntag abend, 11. Sept., eine
sehr deutliche Erderstüttung verspürt, die in Pausen
von dem gewöhnlichen donnerartigen Geräusch begleitet war.
Fünf Minuten nach dem Erdstöße schloffen zwei merkwürdig
große und leuchtende Meteore von Norden nach Süden quer
über den Himmel. In heutiger Sitzung der New-Yorker
Handelskammer wurden Schritte zur Unterstüttung der durch
das Erdbeben in Charleston Betroffenen ergriffen. Präsident
Cleveland hat auf ein Telegramm der Königin Victoria von
England als Antwort das nachstehende Telegramm an die
Königin gerichtet: „Die Sympathie-Ausdrücke Euer Majestät
werden in hohem Grade gewürdigt und finden dankbaren
Anfang in amerikanischen Herzen.“ Nachrichten von den
Vermuthungen zufolge wurde dort von dem Erdbeben nichts
verpürt. Die Gesamtzahl der Todesfälle infolge des Erd-
bebens in Charleston beträgt jetzt 39, die Zahl der Ver-
wundeten beläuft sich fast auf 200. 2500 Weiße und 3500
Farbige haben die Stadt verlassen. Die Eisenbahn von
Süd-Carolina hat 150 Güterwagen zur einseitigen Unter-
bringung der Obdachlosen gestellt. Weitere Nachrichten
melden: Die Gesamtzahl der Todesfälle in Charleston infolge
der jüngsten Erbeben ist 96, wovon 58 in die Zeit
der ersten Erderstüttung fallen, während 38 Personen
selbst ihren Verletzungen erliegen sind. In der Gestalt
der Gegend um Augusta in Georgia herum ist seit dem
Erdbeben eine Veränderung bemerkbar. Mehrere Tegel-
schiffe berichten, auf der Höhe der fühlbaren Küste am
31. August eine Erstüttung wahrgenommen zu haben.
In Evansville (Indiana) wurde heute früh um 1 1/2 Uhr ein
Erdstöße verspürt und um 11 1/2 Uhr wiederum ein leichter
in Charleston.

Vieh m ä r k t e .

Vaderborn, 9. Sept. [Schaf- und Hammel-
markt.] Zu dem heute hier abgehaltenen 3. diesjährigen
Schaf- und Hammelmarkt waren ca. 19.400 Stück Schaf-
vieh zum Verkauf aufgetrieben und es lieferte das Paar fette
Hammel und Schafe 42—48 M. zwei und dreijährige
Hammel 33—43 M., einjährige Hammel 27—38 M.,
gute Mutterlähfe 30—36 M., Schnittschafe 16—27 M.,
Lämmer 16—22 M. Der Futtersaufstand des angereichten
Viehs war sehr gut und der Umsatze bei Anwesenheit vieler
Käufer außerordentlich lebhaft. Mädeverdrängte Schafe sind
nicht vorgekommen.

Handel snachrichten.

Börsenwochenbericht.

Berlin, 10. Sept.
Die Ereignisse in Bulgarien sind es noch immer,
welche den Geschäftsgang der Börse bestimmen. Im allge-
meinen scheinen dieselben einen friedlichen Verlauf nehmen
zu wollen und so war denn auch von einer geschäftlichen
Kesseltätigkeit in den Börsenberichten der vergangenen Woche
nichts zu spüren.

Der internationale Spekulationsmarkt
zeigte im allgemeinen nur sehr geringe Fluktuationen. Das
hauptsächlichste Spekulationspapier desselben, die Kreditanleihe,
befanden sich heute noch auf demselben Niveau wie vor acht
Tagen. Die täglichen Schwankungen bewegten sich in der
Grenze von ein, höchstens 2 Mark. Der höchste Kurs
war 452, der niedrigste 449. Auch Franzosen zeigten eine
sehr bedeutenden Schwankungen. Die größte Erhaltung
trat für dieses Papier am Mittwoch ein, doch hat seitdem
eine dauernde Erholung stattgefunden. Für Lombarden
herrschte zeitweise ein recht starkes Angebot, welches in einem
Kursrückgang von ca. 10 M. seinen Ausdruck fand, doch
ist der größte Teil des Verlustes im Laufe der Woche
wieder eingekauft. Gotthardbahnaktien waren im Anfang
der Woche sehr matt infolge der Choleraanrichten und des
wenig günstigen Verkehrs infolge derselben. Von sonstigen
ausländischen Bahnanleihen waren Galizier fest, dagegen Eibe-
thal matt, weil man infolge der andauernden Dürre eine
ungünstige Wüstenreise voraussetzt. Auch Duxer zeigten
eine ähnliche Tendenz. Russische Werte waren im allgemeinen
sehr fest als unter gegenwärtigen Verhältnissen zu erwarten
wäre. Warschau-Wiener waren zeitweise ziemlich lebhaft
begehr. Auch für Russk-Kijew zeigte sich Nachgehr.
Schweizer Vahnen waren ziemlich fest, namentlich Nordost-
Bahn.

Für inländische Eisenbahnaktien hat eine
ruhige Auffassung die Oberhand gewonnen. Man erwartet,
daß die Generalversammlungen die Regierungsofferten nicht
acceptieren werden und findet, daß unter dieser Voraus-
setzung die stark gedrückten Kurse einiger dieser gehöriger
Werte zum Kaufe anlocken. Namentlich herrscht infolgedessen
für Dispreisen recht feste Tendenz. Dieselben konnten ihren
Kursstand um mehrere Prozent erhöhen. Marienburger
waren auch ziemlich fest infolge fahthaberer Mehrnahmen,
doch hat sich der Kursstand so gut wie gar nicht geändert.
Mainzer waren zu Beginn der Woche von spekulativer
Seite gedrückt. Man verbeirte mit geheimnisvoller Weise
allerlei Gerüchte über neue Tarifschädigungen, die der Bahn
bevorstehen sollten. Dieselben beschränken sich jedoch auf
längst bekannte Thatfachen und zwar darauf, daß nach
Vollendung des Frankfurter Hofens in Frankfurt a. M.
von den Staatsbahnen ein Umfahrgewehr etabliert werden
wird, wodurch derjenige der Hessischen Ludwigsbahn in
Gulfsburg geschädigt werden wird. Man teilt indes die
Ansicht, daß diese Schädigung keine allzubedeutende sein
werde und der Kursrückgang wurde infolgedessen bald wieder
eingekauft. Mecklenburger haben weiter nachgeben müssen
und konnten nur einen Teil des Verlustes wieder einkufen.
Von Kassawerten waren Werabahnaktien und abgetempelte
Nordhausen-Erfurter, von Stamm-Präsidenten Seelbahn
höher.

In Anlagewerten war die Stimmung geteilt. Für
einheimische Renten herrschte dauernd eine feste Tendenz.
Die Werte hat ein so großes Vertrauen in die gegenwärtige
Staats- und Reichsregierung, daß sie sich in ihrer letzten
Grundstimmung für Konfols und Reichsanleihe durch feiner-
liche politische Einfüsse beirren läßt. Diese feste Stimmung
wird auch auf sonstige inländische Anlagewerte übertragen.
Was dagegen die ausländischen Werte anlangt, so richtet
sich die Stimmung für dieselben mehr oder weniger nach
der auf dem internationalen Spekulationsmarkt herrschenden
Stimmung. Namentlich geht das von demjenigen Papier,
welches diesem Markt recht eintucht mit angebot, der
Angloamerikaner, ferner den russischen Werten. Letztere waren nur
vorübergehend am Dienstag in stärkerem Maße offeriert,
haben sich aber dann wieder befestigt. Feste Stimmung
zeigte sich für ferbische Rente.

Von inländischen Bankaktien waren Kommandit-
anleihe wenig verändert, doch erhielt sich für dieselben eine
dauernd feste Stimmung. Deutsche Bankaktien konnten eine
Kleinigkeit anziehen infolge der Nachrichten über Errichtung

von Filialen. Höher waren auch Berliner Handelsgesellschaft,
während Darmstädter Bankaktien nachgeben mußten. Von
Kassawerten waren nordische Werte niedriger, auch
Geraer Bank und Mollerbank mußten nachgeben,
während junge Gothaer und Spiritbank Brede zeitweise
einigem Interesse begegneten und ihren Kursstand erhöhen
konnten.

Montanwerte waren im allgemeinen recht fest infolge
der Nachrichten über die Zunahme der Glasgower Kohlen-
einfuhrungen. Die spekulativen Werte zeigten keine großen
Kurschwankungen, doch haben einige Kassawerte ihren
Kursstand erhöht. Hagener Gußstahl, Berselius waren je-
doch niedriger.

Von Industriewerten sehen Braueraktien nach
wie vor im Vordergrund des Interesses und haben teilweise
recht beträchtliche Kursbesserungen aufzuweisen. Von Ma-
schinenfabriken waren Schwarzpoff höher infolge der günstigen
Dividendenabschätzung von 33% pSt. und der gerätlichen
Meldung, daß 1 1/2 Millionen Mark zu Aufschreibungen ver-
wandt werden sollen.

[Konkurs B. v. Born.] In dem gerichtlichen
Verfahren über das Vermögen des Bankiers Wilhelm
v. Born ist infolge eines gemachten Vorplatzes zu einem
Zwangsvorgleich eine Versammlung auf den 5. Oktober vor
dem kgl. Amtsgericht in Dortmund anberaumt.

[Weizen-Ernte in Kanada.] Nach dem cana-
dischen landwirtschaftlichen Bureau schätzt man das Ergebnis
von Winterweizen auf 18.057.000 Bußels und das von
Frühjahrsweizen auf 9.527.000 Bußels, zusammen auf
27.584.000 Bußels, das ist 4.500.000 Bußels weniger als
der Durchschnittsertrag der vier letzten Jahre.

[Konkurs-Verordnungen.] Louis Feant, Bam-
berg; Berthold Schall, Reuthe, D. S.; Cigarettenfabrikant
Joh. H. Zier, Bremen; Cigarettenhändler Ferd. Mannmann,
Kiel; Fräulein Ida Weber, Rastenburg.

Wochenbericht von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 10. Septbr. Butter. Der Marktbedarf
sowohl als der Bestand blieben zwar beschränkt, aber die
Zufuhren sind nicht allein klein, sondern laufen teilweise auch
an Qualität zu wünschen übrig. Die Notierungen konnten
unter solchen Umständen M. 5. avancieren und allerfeinste
Marken mußten sogar mit außergewöhnlich hohem Aufschlag
bezeichnet werden. In den abweichenden Sorten blieb das
Geschäft schleppend. Notierungen pr. 100 Pfd. franco hier
mit 1 Prozent Debet und für Export-Zwecke Tara-
Umsatz 16 Pfd.: 1. Sorte Hofbutter M. 100—105,
2. Sorte Hofbutter M. 95—100, fehlerhafte Hofbutter
M. 85—95, Bauernbutter M. 90—95. Feinste Marken
über Notierung. Schinken M. 89—90. Schmalz
Amerik. Original in Tierces M. 35—36, Hamb. Raffinerie
in 1/2 Z. M. 38—40.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe 106,71, 107,71, 108,71, 109,71,
110,71, 111,71, 112,71, 113,71, 114,71, 115,71, 116,71,
117,71, 118,71, 119,71, 120,71, 121,71, 122,71, 123,71,
124,71, 125,71, 126,71, 127,71, 128,71, 129,71, 130,71,
131,71, 132,71, 133,71, 134,71, 135,71, 136,71, 137,71,
138,71, 139,71, 140,71, 141,71, 142,71, 143,71, 144,71,
145,71, 146,71, 147,71, 148,71, 149,71, 150,71, 151,71,
152,71, 153,71, 154,71, 155,71, 156,71, 157,71, 158,71,
159,71, 160,71, 161,71, 162,71, 163,71, 164,71, 165,71,
166,71, 167,71, 168,71, 169,71, 170,71, 171,71, 172,71,
173,71, 174,71, 175,71, 176,71, 177,71, 178,71, 179,71,
180,71, 181,71, 182,71, 183,71, 184,71, 185,71, 186,71,
187,71, 188,71, 189,71, 190,71, 191,71, 192,71, 193,71,
194,71, 195,71, 196,71, 197,71, 198,71, 199,71, 200,71,
201,71, 202,71, 203,71, 204,71, 205,71, 206,71, 207,71,
208,71, 209,71, 210,71, 211,71, 212,71, 213,71, 214,71,
215,71, 216,71, 217,71, 218,71, 219,71, 220,71, 221,71,
222,71, 223,71, 224,71, 225,71, 226,71, 227,71, 228,71,
229,71, 230,71, 231,71, 232,71, 233,71, 234,71, 235,71,
236,71, 237,71, 238,71, 239,71, 240,71, 241,71, 242,71,
243,71, 244,71, 245,71, 246,71, 247,71, 248,71, 249,71,
250,71, 251,71, 252,71, 253,71, 254,71, 255,71, 256,71,
257,71, 258,71, 259,71, 260,71, 261,71, 262,71, 263,71,
264,71, 265,71, 266,71, 267,71, 268,71, 269,71, 270,71,
271,71, 272,71, 273,71, 274,71, 275,71, 276,71, 277,71,
278,71, 279,71, 280,71, 281,71, 282,71, 283,71, 284,71,
285,71, 286,71, 287,71, 288,71, 289,71, 290,71, 291,71,
292,71, 293,71, 294,71, 295,71, 296,71, 297,71, 298,71,
299,71, 300,71, 301,71, 302,71, 303,71, 304,71, 305,71,
306,71, 307,71, 308,71, 309,71, 310,71, 311,71, 312,71,
313,71, 314,71, 315,71, 316,71, 317,71, 318,71, 319,71,
320,71, 321,71, 322,71, 323,71, 324,71, 325,71, 326,71,
327,71, 328,71, 329,71, 330,71, 331,71, 332,71, 333,71,
334,71, 335,71, 336,71, 337,71, 338,71, 339,71, 340,71,
341,71, 342,71, 343,71, 344,71, 345,71, 346,71, 347,71,
348,71, 349,71, 350,71, 351,71, 352,71, 353,71, 354,71,
355,71, 356,71, 357,71, 358,71, 359,71, 360,71, 361,71,
362,71, 363,71, 364,71, 365,71, 366,71, 367,71, 368,71,
369,71, 370,71, 371,71, 372,71, 373,71, 374,71, 375,71,
376,71, 377,71, 378,71, 379,71, 380,71, 381,71, 382,71,
383,71, 384,71, 385,71, 386,71, 387,71, 388,71, 389,71,
390,71, 391,71, 392,71, 393,71, 394,71, 395,71, 396,71,
397,71, 398,71, 399,71, 400,71, 401,71, 402,71, 403,71,
404,71, 405,71, 406,71, 407,71, 408,71, 409,71, 410,71,
411,71, 412,71, 413,71, 414,71, 415,71, 416,71, 417,71,
418,71, 419,71, 420,71, 421,71, 422,71, 423,71, 424,71,
425,71, 426,71, 427,71, 428,71, 429,71, 430,71, 431,71,
432,71, 433,71, 434,71, 435,71, 436,71, 437,71, 438,71,
439,71, 440,71, 441,71, 442,71, 443,71, 444,71, 445,71,
446,71, 447,71, 448,71, 449,71, 450,71, 451,71, 452,71,
453,71, 454,71, 455,71, 456,71, 457,71, 458,71, 459,71,
460,71, 461,71, 462,71, 463,71, 464,71, 465,71, 466,71,
467,71, 468,71, 469,71, 470,71, 471,71, 472,71, 473,71,
474,71, 475,71, 476,71, 477,71, 478,71, 479,71, 480,71,
481,71, 482,71, 483,71, 484,71, 485,71, 486,71, 487,71,
488,71, 489,71, 490,71, 491,71, 492,71, 493,71, 494,71,
495,71, 496,71, 497,71, 498,71, 499,71, 500,71, 501,71,
502,71, 503,71, 504,71, 505,71, 506,71, 507,71, 508,71,
509,71, 510,71, 511,71, 512,71, 513,71, 514,71, 515,71,
516,71, 517,71, 518,71, 519,71, 520,71, 521,71, 522,71,
523,71, 524,71, 525,71, 526,71, 527,71, 528,71, 529,71,
530,71, 531,71, 532,71, 533,71, 534,71, 535,71, 536,71,
537,71, 538,71, 539,71, 540,71, 541,71, 542,71, 543,71,
544,71, 545,71, 546,71, 547,71, 548,71, 549,71, 550,71,
551,71, 552,71, 553,71, 554,71, 555,71, 556,71, 557,71,
558,71, 559,71, 560,71, 561,71, 562,71, 563,71, 564,71,
565,71, 566,71, 567,71, 568,71, 569,71, 570,71, 571,71,
572,71, 573,71, 574,71, 575,71, 576,71, 577,71, 578,71,
579,71, 580,71, 581,71, 582,71, 583,71, 584,71, 585,71,
586,71, 587,71, 588,71, 589,71, 590,71, 591,71, 592,71,
593,71, 594,71, 595,71, 596,71, 597,71, 598,71, 599,71,
600,71, 601,71, 602,71, 603,71, 604,71, 605,71, 606,71,
607,71, 608,71, 609,71, 610,71, 611,71, 612,71, 613,71,
614,71, 615,71, 616,71, 617,71, 618,71, 619,71, 620,71,
621,71, 622,71, 623,71, 624,71, 625,71, 626,71, 627,71,
628,71, 629,71, 630,71, 631,71, 632,71, 633,71, 634,71,
635,71, 636,71, 637,71, 638,71, 639,71, 640,71, 641,71,
642,71, 643,71, 644,71, 645,71, 646,71, 647,71, 648,71,
649,71, 650,71, 651,71, 652,71, 653,71, 654,71, 655,71,
656,71, 657,71, 658,71, 659,71, 660,71, 661,71, 662,71,
663,71, 664,71, 665,71, 666,71, 667,71, 668,71, 669,71,
670,71, 671,71, 672,71, 673,71, 674,71, 675,71, 676,71,
677,71, 678,71, 679,71, 680,71, 681,7

Kirchlicher Anzeiger.

Sonntag, den 12. September.

Altstädter Kirche.
Amthoch: Pastor Trautmann.
Vormittags 8 Uhr: Pastor Müller.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Trautmann.
Kollekte für die Anstalt für Epileptische bei Viefelsfeld.

Paulus-Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Simon.
Feier des heiligen Abendmahls, Vorbereitung unmittelbar vorher.
Kollekte für die Anstalt für Epileptische bei Viefelsfeld.

Neufährer Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Jordan.
Kollekte für die Anstalt für Epileptische bei Viefelsfeld.
Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Reformierte Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Kandidat Buchheiser.
Kollekte für die Anstalt für Epileptische bei Viefelsfeld.

Zionskirche.
Vormittags 10 und abends 7 Uhr: Predigt.

Gottesdienst der Methodisten-Gemeinde Brunnenstraße 8a.
Sonntag morgens 10 und abends 7 Uhr Predigt.

Altthol. Gemeinde.
Sonntag 11 1/2 Uhr Messe mit Predigt. Pastor Dr. Hochstein.

Evangelischer Gottesdienst in Gütersloh.
Sonntag, den 12. Septbr.:
Kollekte für die Anstalt für Epileptische, Viefelsfeld.

Neue Kirche.
Morgens 10 Uhr: Pastor Weinhausen.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Leichenpredigt. Pastor Grete.

Alte Kirche.
Morgens 10 Uhr: Pst. Grete.
Freitag, den 17. Septbr.
Morgens 10 Uhr: Pastor Weinhausen.

Sonabend, 18. September:
10 Uhr Beichte in der neuen Kirche Pastor Grete.

Alttholischer Verein.
Sonntag den 12., morgens 11 1/2 Uhr:
Messe mit Predigt.
Pastor Dr. Hochstein.
Der Vorstand.

Christlich-patriotischer Männerverein.
Vereinslokal: „Harmonie“ am Oberthorwall.
Sonntag den 12. September:
Vortrag
Die Ereignisse in Bulgarien.
Gäste willkommen!
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein.
Sonntag, den 12. September, abends 7 Uhr:
in den Räumen des Arbeiter-Bildungs-Vereins:
Theatralische Abendunterhaltung
bestehend in
CONCERT.
Theater und Tanz
Der Vorstand.

Bildungs-Verein.
Sonntag, den 12. Septbr., abends 8 Uhr
Versammlung.
Tagesordnung:
Ballotage.
Raffé.
Bericht des.
Der Vorstand.

Knochenmehl.
nur aus ganz reinen Knochen hergestellt, wegen seines unübertroffenen hohen Gehaltes (Phosphorsäure 25 pCt., Stickstoff 4 pCt.) schnell und nachhaltig wirkend, liefert billige, unter Garantie der Reinheit, ab Köln oder Remscheid. Carl Wagner, Reinsdorfstr. 13, Niederbiber bei Remscheid.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Ämtliche Bekanntmachungen

für den Stadt- und Landkreis Viefelsfeld.

Viefelsfeld, 10. September 1888. Aus einer am Montag nach Schützenfest-Nachfeier unter den Wirten am Viefelsfelder Sammlungen sind heute 4 M. 75 Pf. für unsere Armen überwiesen. Wir sagen für diese Gabe besten Dank. Die Armen-Verwaltung. Bannemann.

Dornberg, 10. September 1888. Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche für das Jahr 1887 einen Hausier-Gewerbebeschein erhalten wollten, müssen sich auf dem hiesigen Amtsbureau bis zum 20. Oktober d. J. melden. Inhaber eines für das Jahr 1888 erteilten Gewerbe- und Legitimationsbescheins haben dieselben bei der Anmeldung vorzulegen. Der c. Amtmann. Riche.

Handelsregister
des
Königl. Amtsgerichts
zu Viefelsfeld.
In unser Firmenregister ist bei Nr. 121 Firma F. H. Offermann & Co. in Viefelsfeld zufolge Verfügung vom 10. September 1888 in Kolonne 3 eingetragen:
„Mit einer Zweigniederlassung in Köln.“ (2604)

Centralhalle
Sonntag, den 12. Septbr.:
Großes
Tanzkränzchen
im neu gebohlenen Saale.
Anfang 4 Uhr. 2566

Prämien-Ballwerfen
und Aufsteigen eines neu konstruirtten Luftballons.
F. Oppermann.
Sonntag, den 12. d. M.:
Tanzvergnügen
bei A. Großmann, Dorfstr. 18. 2556

Tanzvergnügen
bei
Frik Schröder.
(Hornmühl.)
Sonntag, den 12. d. M.:
Tanzvergnügen
bei H. Hofel, Weberstr. 2584

Speisekartoffeln
P. d. 3 Pfg., sadweise billiger.
L. Jacke
Ungar. Trauben
Birnen und
Pflaumen.
F. Tiemann jr.
Waldbhof 1.

Beilchen- und Rosenseife
in vorzüglicher Qualität, à Paket (3 Stück) 40 Pf.
Abfallseife
von Bergmann u. Co. Dresden, v. Fund 60 Pf.
H. A. Kuhlmann.

Obstbäume.
zur Verpflanzung, Kirschen, Pfäumen, Birnen und Äpfel; hochstämmige Espaliers und Pyramiden, welche zu Hunderten, reich mit Früchten besetzte Exemplare, auszuwählen sind, auch Coniferen, Zierbäume und Sträucher in 75 Sorten. Hochstämmige u. wurzelrechte Rosen etc. empfiehlt zu billigen Preisen.
G. H. Stockhausen, Gärtner, Herford.

Knochenmehl.
nur aus ganz reinen Knochen hergestellt, wegen seines unübertroffenen hohen Gehaltes (Phosphorsäure 25 pCt., Stickstoff 4 pCt.) schnell und nachhaltig wirkend, liefert billige, unter Garantie der Reinheit, ab Köln oder Remscheid. Carl Wagner, Reinsdorfstr. 13, Niederbiber bei Remscheid.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Stelle-Gesuch.
Junges Mädchen, ev., im Haus- und Ladengeschäft erfahren; sucht Stellung in einem Kurz- oder Weißwaren-Geschäft.
Auskunft in der Exped.

Die Baugewerkschule zu Nöxter a. d. Weser

beginnt ihren Winterkurs den 3. Novbr. und den Vorunterricht den 18. Okt. Der Sommerkurs beginnt Anfang Mai und der Vorunterricht Mitte April. Schulgeld pro Winter-Semester 37 M., im Sommer 67 M. Anmeldungen beim Direktor Wöhlker. 2566

Kaiseröl, nicht explodierendes Petroleum, aus der Petroleum-Raffinerie von August Korff i. Bremen.

Besten und billigsten Brennstoff für alle Petroleumlampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrslosigkeit gegen Explosion,
Größere Leuchtkraft,
Sparsames Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleumgeruch.

Das Kaiseröl, welches seit einem Jahrzehnt in allen Städten Deutschlands sich Eingang verschafft hat und infolge seiner unübertroffenen Vorzüge, dem gewöhnlichen Petroleum gegenüber, sich eines von Jahr zu Jahr größeren Verbrauchs erfreut, ist fast doppelt so groß als der gewöhnliche Petroleumverbrauch. Als das Hervorragendste auf dem Gebiete der Beleuchtung, ist es bewährt und infolge seiner unbedingten Sicherheit beim Gebrauch dieselben Gefahren der Lampen etc. zu vermeiden. 2595

Verkaufsstellen bei: P. A. Kuhlmann, Wilsch Blücher, Hermann Haacke.

Ausverkauf.
Eine große Partie Reste und Probe-Bündel Wollengarn habe zu äußerst billigen Preisen zum Ausverkauf ausgelegt.
Franz Küch.

Mit dem heutigen Tage verlierte mein Geschäft von Breitestr. 39 nach
Gehrenberg 29
neben der Lotterietheke des Herrn Louis Hoffmann.
Indem ich meine w. Kundschaft auf verschiedene Neuheiten in deutschen u. engl. Strickgarnen, sowie Knopf- und Bekleidungs-Artikel ganz besonders aufmerksam mache, bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten.
H. Dieckmann, Gehrenberg 29, früher Breitestr. neben W. Gronemeyer Nachfolger.

Hausverkauf!
Infolge Verlegung meines Geschäfts verkaufe von heute ab bis zum 1. Oktober ex. meine sämtlichen Warenvorräte zu und unter Fabrikpreis.
Mein Lager bietet eine große Auswahl von Herren- und Knaben-Anzugstoffe in den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten, Damen-Kleiderstoffe in schwarzem u. farbigem Cachemir, Beige, Plaid, Lama, Luster etc. etc. Weiße Zwirngardinen in allen gängigen Breiten, Manilla-Vorhangstoffe, Rouleaux etc. etc. Damen-Regenmäntel und Wintermäntel, Tücher etc. etc. Gattine, gedruckte Stoffe für Kleider u. Schürzen, Siamosen etc. Coatings, wollene, halbwollene u. baumwollene Planelle. Bett-Barchende und -Drills, Bettbezugzeuge und hochfeine Qualitäten in Bettfedern. Weiße und gefärbte Leinen, Halbleinen, Hemdentuche etc. etc. Fertige Arbeiterkleidung, Wäsche, Tricotagen etc. etc.
Arnold Heine, Herforderstraße, gegenüber der Kaiserstraße.

Wer kauft eine gut erhaltene transportable Bahn mit Wagen etc.?
Offerten sub E. W. 1552 an Haasenstein & Vogler, Köln. (2579)

Laden und Wohnung
6 Zimmer nebst Kellerei, wird per 1. April 1887 zu mieten gesucht. Offerten unter B. B. an die Exped. d. Bl. (2560)

Ein junger Mann
sucht baldige Stellung in einem Kurz-, Spiel- und Galanteriewaren-Geschäft. Offerten unter B. D. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gebild. jung. Mädchen, w. d. Aufzucht v. d. Eltern und Damenwirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen, welches im Aufzucht v. d. Eltern wirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Ein gebild. jung. Mädchen, w. d. Aufzucht v. d. Eltern und Damenwirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Ein gebild. jung. Mädchen, w. d. Aufzucht v. d. Eltern und Damenwirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Ein gebild. jung. Mädchen, w. d. Aufzucht v. d. Eltern und Damenwirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Ein gebild. jung. Mädchen, w. d. Aufzucht v. d. Eltern und Damenwirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Ein gebild. jung. Mädchen, w. d. Aufzucht v. d. Eltern und Damenwirtsch. gründl. eifert, hat, auch einige Kenntnisse der Buchführung besitzt, sucht per Oktober unter beschr. Aufsicht Stellung als Buchhalterin.
Offerten bitte unter B. R. an die Exped. d. Bl.

Schublager

6 Goldstraße 6
Herren-Schaltstiel 7-9
Arbeitsstiel 6-8
Herren-Schaltstiel 6-8
Schuhe 5, 6-7
Damen-Schaltstiel 5-7
Kinderstiel 1, 2, 3-4
Reparaturen werden jederzeit prompt ausgeführt.
E. Wiese.
2616

Kaufgefuche
Eine gebrauchte zweirädrige Karre zu kaufen gesucht. 2613
Zu kaufen gesucht ein gut erhalt. Tadelreal für Kolonialwarengeschäft geeignet. Offerten unter B. U. an die Exped. d. Bl. 2577

Verkaufe.
Pferdedünger zu verkaufen. (2582)
G. Quartier.

Vorzellan-Kachelofen
fast neu, mit Kacheln, umgaskelb billig zu verkaufen. 2591
Wo sagt die Exped.

2 Defen und ein Kochherd
gut erhalten, billig zu verkaufen. 2561
Rentbestr. 28.

Offene Stellen.
Wir suchen pr. 1. Okt. cr. 2 Lehrlingmädchen gegen Vergütung. (2563)
Martin Blumann & Co.

Geübte Maschinen-näherinnen
werden verlangt von 2564
August Krüger, Waldbhof Nr. 8.

Ein tüchtiger Nähmaschinen-Reparateur
der mit allen Systemen vertraut ist und auch kleine Reparaturen ausführen kann, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Gehalt 15 M. und Photographie erbeten.
J. E. Kleinsohn, Bromberg

Lehrling gesucht
Gute Schulkenntnisse erforderlich. Sofortige Vergütung und gute Aus- und Fortbildung. Schickschreiben Offerten unter A. 5559 an W. Thienes, Herford erbeten.

Ein junger Mann
welches das Buchmachen erlernen will, wird gesucht. 2603
Th. Reinkens.

Ein Packer und Ausläufer gesucht.
Gebäude Gottschalk, Niederstr. 29. 2594

Einige tüchtige Schlosser
auf Metallarbeiten - Empfinden auf dauernde Arbeit gesucht. Viefelsfelder Maschinenfabrik Bergstr. 13 u. 14.

Gesucht
für sofort ein durchaus tüchtiger Verkäufer für Dalkassen. Offerten unter B. T. an die Exped. d. Bl. 2610

2 Kellner
1 Tanzordner finden Beschäftigung in der Volksstube. 2614

Vermietungen.
Wegen Verlegung des bisherigen Mietes ist die untere Etage meines Hauses am Oberthor vom 1. Oktober ab frei.
Carl Boji.

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Wohnung, 276

Stube, Kammer und Boden zum 1. Oktober zu vermieten. Brunnensfeld, Detmolderstr. 133.

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Stube u. Kammer
am Oberthorweg zu vermieten. Näheres bei Schlichter Heitkamp Nothwehrstr. 133. 2587

Beilage zur Westfälischen Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Nr. 212.

Samstag, den 11. September.

1886.

Gegen die deutschen Reichswaisenhäuser.

Ein früherer Waisenhauslehrer sendet der „Sozial-Rort.“ einen Notizbogen gegen die Errichtung deutscher Reichswaisenhäuser, welchem wir folgende Bemerkungen entnehmen:

„Ich wiederhole und werde es wiederholen, so lange ich noch einen Finger bewegen kann: Waisenkinder gehören in die Familie und nicht in Waisenhäuser. Letztere wurden am Ende des 30jährigen Krieges infolge der grenzenlosen Not, des Hungers und Elends in's Leben gerufen; sie waren eine Wohlthat. Im Laufe der Zeit haben sie sich überlebt; sie wurden Brutstätten der Sünde, des Vandalismus, der Habgier —, sie wurden möglichst beseitigt, wie in Leipzig und Dresden. Ich habe das Meinige dazu beigetragen. Das Waisenkind muß nach dem Naturprinzip mit seinen Gleichgenossen in der Volksschule erzogen werden, und nicht als „Varieté“ in abgeschlossenen Häusern, ohne Liebe und Teilnahme.

Den Kostenpunkt anlangend, so dürften die Kinder ungemein billiger in guten, christlichen Familien unterzubringen sein. Welche Ersparnis! Man denke nur an den Hausbau und den kostspieligen Apparat der Verwaltung eines Waisenhauses, der Schule u. s. w. Wie viele Kinder könnten dafür erhalten und naturgemäß erzogen werden!

Wir ist es geradezu unbegreiflich, wie man auf die Idee der Errichtung von Waisenhäusern haben konnte in unserer Zeit. Not und Elend hat nicht dazu gezwungen. Jedenfalls ist es nur Mangel an richtigem Verständnis.

O, daß ich, der ich, so lange ich Lehrer, auch Waisenhauslehrer war, die Lösung der Waisenhause Frage angestrebt habe, die neuen Waisenhäuser erleben muß! Doch, ich hoffe noch zu erleben, daß dieselben in Fabelgebäude oder bei einem ausbrechenden großen Kriege in Lazarette umgewandelt werden. Ich würde in meinen Bestrebungen weit mehr erreicht haben, wären mir alte Stiftungen und Vermächtnisse nicht im Wege. Dennoch habe ich, wie in Leipzig und Dresden, auch in Cassel, Hanau und Frankfurt a. M. ein- und zwei der armen Waisen in meinem Sinne auf das Land in Pflege und Schule gebracht.“

Eine statistische Befragung des vorstehenden Notizbogens gegen Waisenhäuser enthält das soeben auf Veranlassung des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ herausgegebene Werk „Das Armenwesen in 77 deutschen Städten“ (Selbstverlag des armenstatistischen Bureau's des „Deutschen Vereins, Dresden-Neustadt, Böhmische Straße 11). Es werden darin folgende Thatsachen aus dem Dresdner Armenwesen berichtet:

„Eine schon ältere und höchst charakteristische Eigentümlichkeit des Dresdner Armenwesens ist die schon seit dem Jahre 1831 in Dresden bestehende Einrichtung, elternlose arme Kinder in sogenannten Kinderkolonien auf dem Lande in einzelnen Familien unterzubringen. Die Kinder befinden sich in der Obhut und sind der besonderen Fürsorge des Lehrers empfohlen. Der Wärter der Waischule ist Inspektor und Rechnungsführer, überwacht die Verpflegung und Erziehung der Kinder, zahlt die Kostgelder aus und erstattet Bericht an die Armenbehörde der Stadt Dresden.

Die Stadt Dresden hat nach dem neuesten Berichte der Armenverwaltung im Jahre 1884 zusammen 313 Kinder in den Kolonien Wahren, Dobna, Wauda, Hosterwitz, Währsdorf, Schönfeld, Streumen und Köhlschütz untergebracht, während die Zahl der auf Kosten der Armenkasse in Dresdner Familien untergebrachten Waisen und Pflegekinder 223 betrug. In dem städtischen, auf Stiftungen beruhenden Waisenhaus in Dresden waren im Jahre 1884 über 400 Kinder untergebracht, die höchste Zahl, für welche allenfalls Raum vorhanden ist. Der Kostenanstand im städtischen Waisenhaus betrug im Jahre 1884 zusammen 22 745 M. 50 Pf., so daß auf den Kopf jährlich 528 M. entfallen. Taggen betrug der durchschnittliche jährliche Aufwand für ein Kind in den Kinderkolonien im Jahre 1884 nur — 133 M. Da die Familienunterstützung auf dem Lande und in kleinen Städten außer diesem eminenten finanziellen Vorzuge auch noch in pädagogischer, volkswirtschaftlicher und moralischer Hinsicht große Vorzüge vor der Waisenschule hat und insbesondere auch dazu dient, der Landwirthschaft und dem Handwerk jüngere Kräfte zuzuführen, die sich sonst dem Fabrikwesen zuwenden würden, so kann die Einrichtung der Dresdner Kinderkolonien allen deutschen Verwaltungen nicht warm genug empfohlen werden.“

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit wird hoffentlich auf seiner diesjährigen Jahresversammlung in Stuttgart am 20.—22. September auch über die Waisenhauseinstellungen mit beraten. Es müßte hier noch bemerkt werden, daß die Erziehung von Waisen in Familien ganz besonders in Schleswig-Holstein durchzuführen ist.

N. R. Daß der deutsche Einfluß auf dem Weltmarkte

in eine Periode stetigen Aufschwunges eingetreten ist, erhellt aus den verschiedenen Wahrnehmungen, die alle in der

Δ Aufklärung über die jüngst

aufgefundenen Waffengräber in Bielefeld.

In der „Neuen Westfälischen Volkszeitung“ finden wir einen Soldatenbrief aus dem Jahre 1757 abgedruckt, der dem Blatte von befreundeter Seite zugegangen ist und sich in Bielefeld in der Privatbesitz befindet. Wenn wir auch keineswegs, wie die „Neue Westfälische Volkszeitung“ glauben, daß der Brief eine erschöpfende Erklärung über den Ursprung der beim Abriß des alten Gymnasiums aufgefundenen Knochenreste gibt, sondern die seinerzeit darüber aufgestellten Vermutungen trotzdem auf Wahrheit beruhen können, so bietet das Schreiben doch so viel an lokalhistorischem Interesse, daß wir es gern zur Kenntnis unserer Leser bringen wollen.

Das Schreiben, dessen Orthographie wir beibehalten, erzählt von einem, bisher wohl kaum bekannten, in Bielefeld stattgefundenen Geschehnisse und lautet wie folgt:

„Im Lager bei Witten, den 28. Juni 1757.

Gut zum Gruß!

Wie ich der Hoffnung lebe, so wirst Du mein letztes Schreiben aus Bielefeld, welches durch den Kaufmann allhier, an den Vetter Vinschloß abgedruckt, in guter Gesundheit erhalten haben. Daraus Du wirst Verstand haben, warum es mir unmöglich war, Dir etwas mehreres zu selber Zeit zu überreichen, nemlich anhalt 20 reichs Thaler habe ich Dir nur 5 reichs Thaler überreichen, und die hinter legen können; Von jezo aber könnte wieder etwas über machen, weil aniezo zu dritt, auch zu viert alle wieder arbeiten, und alles wieder bekommen ist, aber es fehlt aniezo die Gelegenheit, doch will das verprochen werden, wann es möglich sein kan, Du mußt dich daher mit diesem wenigen begnügen, bis auf bessere Gelegenheit, dann will uns die frangosen den paß, und die lebens Mittel haben abnehmen wollen, so haben wir uns zurückziehen müssen, und zwar bey der nacht, da uns anfer

gleichen Erkenntnis gipfeln. In Mexiko und Mittelamerika ist die langjährige Spannung, welche seit Juarez' Zeiten zwischen der Konföderation und den Regierungen Englands und Frankreichs herrschte, den deutschen Bestrebungen zu statten gekommen. Durch ihre sprichwörtlich gewordene Geduld, Ausdauer und weise Sparsamkeit sowie durch die Gabe, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen, ist es den Deutschen geglückt, in der Handelswelt einen hervorragenden, wo nicht den ersten Rang einzunehmen. Auch in anderen Ländern nehmen die Deutschen eine ähnliche Stellung ein. In China und Japan haben die von Kaufleuten aus Hamburg oder Bremen errichteten Geschäftshäuser einen großen Teil des Handels an sich gezogen, welcher früher in den Händen englischer oder amerikanischer Kaufleute lag.

Es ist noch kein Menschenalter her, als in den chinesischen Hafenstädten Shanghai und Hongkong die Straßen an den Häfen großartige Kaufhäuser aufwiesen, die Engländern oder Amerikanern gehörten. Das ganze gesellschaftliche und geschäftliche Leben dieser Kaufleute stand in Uebereinstimmung mit der glänzenden Ausstattung ihrer Geschäftshäuser.

Damals war es noch sehr leicht, viel Geld zu verdienen, und die Amerikaner oder Engländer konnten, nachdem sie vielleicht 12—15 Jahre in China gewollt hatten, mit einem bedeutenden Vermögen in ihre Heimat zurückkehren. Im Laufe der Zeit tauchte jedoch die Konkurrenz der Deutschen auf. Die neuen Ansiedlungen hatten in China daselbe Handelsrecht, wie alle anderen Nationen auch, sie verschmähten es aber, den Amerikanern oder Engländern in der Art der Geschäftsführung zu folgen, und zogen es vor, auf eine sehr bescheidene und unscheinbare Weise anzufangen. Es fiel ihnen nicht ein, wie Häupter zu leben und ihren Angestellten übermäßig hohe Löhne zu zahlen. Sowohl in ihrem Geschäfts- als auch in ihrem Privatleben huldigten sie im hohen Grade der Sparsamkeit. Sie ließen sich aus Deutschland junge Leute kommen, die Willens waren, für ein mäßiges Salair lange und angestrengt zu arbeiten. Da war von orientalischem Luxus keine Rede, wie bei den Engländern und Amerikanern, und die Folge davon war, daß die Deutschen ihre Waren bedeutend billiger liefern konnten, als ihre anderen Konkurrenten.

Nach und nach verdrängten sie dieselben immer mehr; eine Anzahl der ältesten englischen und amerikanischen Geschäftshäuser ging vollständig zu Grunde und die übrigen mußten sich wohl oder übel zu einer gründlichen Umänderung ihrer Geschäftspraxis verstehen, um nur die Konkurrenz mit den Deutschen auszuhalten zu können. Von einer Wiedergewinnung der früheren Superiorität der Engländer und Amerikaner im ostasiatischen Geschäft ist aber nicht entfernt die Rede, da das Deutschtum ebenfalls nicht müßig auf seinen Vorreiter ruht, sondern unablässig thätig ist, die günstige Konjunktur wahrzunehmen und auszunützen. Einen ganz bedeutenden Vorstoß nach und nach zu emporbringen der Betrieb der neuen subventionierten Postdampfschiffen, leisten, da derselbe eine schmerzliche empfindende Ursache ausfüllt, indem er den deutschen Handel von dem englischen Expeditionen und Kommissionsgeschäft nach und nach zu emancipieren verhilft. In den deutschen Handelskreisen Ostasiens herrscht daher nur Eine Stimme der Anerkennung und des Dankes für das bahnbrechende Vorgehen der Reichsregierung auf dem Gebiete des überseeischen Schnellverkehrs.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 10. Sept. [Zur Organisation der Feldbatalionie.] Vom Centralcomité der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehend, ist der Vorbesitz des Raubens Hauses zu Horn bei Hamburg, Breß, Wismar, beauftragt worden, unter der Gunst des Friedens für einen etwaigen zukünftigen Kriegsfall freiwillige männliche Wehrkräfte zu bilden und zu organisieren, wie wir auch bereits vor einigen Tagen in einem kurzen Artikel ausführten. Selbstverständlich können nur völlig unbescholtene Männer, welche vorausichtlich in einem Kriegsfall disponibel sein würden und welche bereit sind, einen mehrwöchentlichen Krankheitskursus durchzumachen, auf Berücksichtigung rechnen. Kosten sollen den Mitgliedern der geplanten „Feldbatalionie-Genossenschaft“ nicht entstehen, aber gefordert werden müssen von denselben, wie der Aufruf sagt, „Opfer hingebender Bruderliebe, die nie und nirgend das Ihre sucht, Opfer des Gehorsams, der in dem übernommenen Dienst auf den eigenen Willen und das eigene Belieben verzichtet, Opfer der Treue, die alle Not und Gefahren der Kämpfenden, Verwundeten, Kranken teilt und, wo es gebietet wird, auch das eigene Leben daran zu setzen bereit ist.“ Vom Prediger Wismar aufgefordert, wird, wie wir hören, Pastor Müller von hier am Sonntag, den 15. d. M. im hiesigen Saale einen Vortrag über diese Angelegenheit halten und Gelegenheit zu Weidungen geben. In den Kriegen von 1866 und 1870 haben „Studierende aller Fakultäten, Kandidaten, Landwirte, Kaufleute, Aerzte, Bachhändler, Lehrer, Handwerker, Gelehrten“ der Feldbatalionie gedient; zu hoffen und zu wünschen ist, daß der jetzt auf Wunsch und Einvernehmen mit den höchsten Staatsbehörden ins Leben tretende Feldbatalionie, und eingebürgert hat so wohl an leuten als pferden, da wir waren die letzten, und müssen die arrie gar machen da dan erslich auf irtum über 5000 man von unsern eigenen leuten auf uns gelosfen, indem sie gemeint, daß es frangosen wären, da dan die Angeln auf uns kommen sind, gleich als wenn ein diller Hagel vom Himmel käme, zu allem Glück haben noch mehrere leute das Heu und stroß magazin angestekt da sie dan gesehen, daß sie auf uns, als ihre eigene leute gelosfen hatten, es war ihnen zwar leid, und haben sich entschuldigt, aber der schade war schon gesehen, gleich darauf brach der Tag an, und da kommen die frangosen, freycompagnie und juthosen hinter uns, welchen wir aber so lang widerstand gesehen haben, bis die ganze armee durch Bielefeld durch war, die handverlesene hatten es befehlt aber weil ein officir von ihnen das eine Thor (Oberthor) verlassen hatte, und es offen lassen sind die frangosen zu gleicher hand mit sturm mit hinein gedungen, zu allem Glück hatten wir unser zwey selbstschuß mit cartätschen geladen auf den markt steben, und in die straß (Oberstraß) gerückt da sie herkamen, da wir sie dan so bemittelt, daß viele auf der straß dort liegen blieben, die andern aber durch die frangosen in die häuser gesprungen, und darauf geschossen unter welcher zeit wir mit unsern stücken fort gelahen, und auf einen kirchhof (Altkirchhof) geschickt, da dan die frangosen aus den häusern kamen, haben sie unverschieden wieder ein hartes feuer auf sie gemacht, und haben sich hernach uns nach retirirt die frangosen haben noch vom wall auf uns geschossen, die Thore haben sie zu gemacht, alles ist drunter und drüber gegangen, also daß es erdrärmisch anjungen war, der frangosen soll auch dort geschossen seyn, von unsern compagnien sefen etliche 60, etliche 70 auch 80 man tot und bliesfien, und etliche gefangene, und dieses ist was ich für slich berichten kann schreibe mir daher wieder, ob du die 5 reichs Thaler empfangen hast, oder ob

tenden Organisation besonders auch junge Leute und Männer aus den intelligenteren Kreisen ihre Aufmerksamkeit schenken.

* Bielefeld, 10. Sept. [Lotterie-Kollekten.] In der Provinz Westfalen bestanden bis jetzt 9 preussische Lotterie-Kollekten mit zusammen 4788 Losen, und zwar in Münster 1 Kollekte mit 500 Losen, in Bielefeld 1 mit 600, in Minden 1 mit 700, in Paderborn 1 mit 480, in Dortmund 1 mit 600, in Hagen i. W. 1 mit 500, in Siegen 1 mit 400. Neu hinzugekommen sind 16 Kollekten mit zusammen 5200 Losen, und zwar in Bocholt 1 Kollekte mit 200 Losen, in Bielefeldhausen 1 mit 200, in Herford 1 mit 700, in Altena 1 mit 150, in Arnsberg 1 mit 800, in Bochum 2 mit 600, in Dortmund 1 mit 500, in Gelsenkirchen 1 mit 300, in Hagen i. W. 1 mit 400, in Iserlohn 1 mit 150, in Lippstadt 1 mit 250, in Lünen 1 mit 300, in Siegen 1 mit 400, in Soest 1 mit 250, in Witten a. d. Ruhr 1 mit 300.

* Hemsfeld, 5. Sept. [Schantungen.] Der hiesigen evangelischen Gemeinde sind, der „Eber.“ folgend, seitens eines ungenannten Gemeindeglieds 39 000 M. zum Neubau einer Kirche und von dem Kaufmann Herrn Bernh. Holsencler zu Heringhausen 10 000 M. für die Warrer-Bühnen- und Waisenkasse zugewendet worden.

* Hannover, 7. Sept. [Lüneburger Haide.] Mehrfach verlautet, in Berlin solle demnächst ein Verein für innere Kolonisation gegründet werden, dessen erste Aufgabe die Uebernahme der Lüneburger Haide sei. Nach einem hierauf bezüglichen Vortrage des Herrn von Hennenberg sollen zunächst in dem Gebiete zwischen Weier und Aller 50 000 Morgen Land angekauft werden, welche zehn Kirchgemeinden, von denen jede drei Schollen erhält, zugewiesen werden sollen. Jedem Handwerker werden 3 Morgen, jedem Arbeiter (Neubauer) 33 bis 35 Morgen überlassen. Großgrundbesitzer erhalten nicht über 400 Morgen. Im Anfang wird der Kolonist mit allem Nötigen unterstützt. In jedem Jahre sind von dem Kolonisten, nachdem er sich ein Haus in niedersächsischer Weise gebaut hat, 4 Morgen umzugeben. Vom 10. Jahre an wird ihm der Besitz relativ gebühren; er wird dann außer seinem Lebensunterhalte eine Einnahme von 1700 M. befragen, denen 800 M. Ausgabe gegenüberstehen, so daß er mit dem Ueberflusse von 900 M. daran gehen kann, dem Vereine die Ausgaben zurückzuerhalten. Gelddarlehen darf er nur mit Zustimmung des Vereins aufnehmen, damit er nicht in die Hände von Wucherern fällt.

* Frankfurt, 6. Sept. [Trauer um einen H. u.] Vor einigen Tagen fuhr ein alter Mann hier mit der Trambahn. Durch Unvorsichtigkeit wurde ihm sein dem Äußeren nach etwas heftig von der Zeit benagter Strohhut vom Kopfe geflogen, so daß der Hut auf die Fahrgaststraße fiel und im nächsten Augenblick das Rad einer Droschke ihn quillonierte. Verwundungswort rief der alte Herr: „Trambahn! halt! halt!“ Die Trambahn hielt; der alte Herr stieg aus, eilte nach den Trümmern seines Hutes, riefte dieselben auf, hob die Arme gen Himmel und rief meidend: „Ach, daß mir das passieren müßte, ich wäre lieber gestorben.“ Ein Herr, der das Jammern des Alten bemerkte, schritt auf denselben zu, um ihn wegen des Verlustes des alten, schädigen Hutes zu trösten, worauf er zur Antwort bekam: „Schwänze Sie doch nicht, Sie kennen den Wert des Hutes gar nicht; mein Vater fiel, als er den Hut trug, im Jahre 1848, mit der roten Fahne in der Hand, auf der Barrikade, und ich habe mit dem Hut den amerikanischen Freiheitskrieg mitgemacht.“ Durch diese Erklärung war den Umstehenden der Schmerz des alten Mannes erklärlich.

* Mainz, 2. Septbr. [Postkuriosum.] Dem „Rh. Kur.“ wird geschrieben: Das nachstehend mitgeteilte Postkuriosum, dessen Richtigkeit ich verburge, dürfte in gesellschaftlichen Kreisen außer Heiterkeit doch auch prinzipiell großes Bedenken erregen. Dieser Tage langte nämlich von München ein mit 10 Pf. frankierter Brief hier an, für welchen 20 Pf. Strafporto verlangt wurden, weil sein Gewicht die für einlade Briefe zulässigen 15 Gramm angeblich überschritt. Der Adressat verweigerte indessen die Annahme, weshalb der Brief zurückging, um nach zwei Tagen von München mit dem postamtlichen Vermerk wieder hier einzutreffen, auf der borigen (mündigen) Wage konnte nur ein Gewicht von etwas über 14 Gramm konstatiert werden. Abermaliges Nachwiegen auf dem münzigen Postskale, abermalige Präsentation des Briefes an den Adressaten mit dem Verlangen der Erledigung des Strafportos und abermalige Annahmeverweigerung! Der Brief ging also zum zweiten male nach München zurück und sollte nun eigentlich von dort an das Postmuseum zu Berlin gelangt werden. — Anknüpfend hieran möchte ich bemerken, daß mir gelegentlich einer Anfrage bedeutet wurde, daß ein Brief, der genau fünfzehn Gramm wiege, als „doppelt“ zu behandeln sei, eine Erklärung, die wohl einigermaßen überflüssig und über die ein amtlicher Kommentar „höheren Orts“ wohl im geschäftlichen Interesse sehr erwünscht wäre.

Industrie und Gewerbe.

[Lohnabstufungstag.] Von Seiten der Regierung sind, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, verschiedene Handelskammern

meinen großer Industriedistrikte veranlaßt worden, in ihren Bezirken über die Verlegung des jetzt üblichen Lohnabstufungstages die Ansichten der Arbeitgeber zu erheben. Die Meinungen über die praktische Durchführung des angeregten Vorschlages sind verschieden. In einigen großen Fabriken hat bereits eine Verlegung des Lohnabstufungstages am Sonnabend auf andere Tage der Woche, teils seit längerer, teils seit kürzerer Zeit stattgefunden; in einigen Fabriken wird der Arbeitslohn jedesmal am Freitag, in anderen am Montag, in noch anderen stets am 15. und am Ultimo jeden Monats ausbezahlt. In der Regel will man mit der betr. Verlegung gute Erfahrungen gemacht haben, doch auch das Gegenteil ist öfter konstatiert worden. Eine große bekannte Fabrik, die mehrere Tausende von Arbeitern beschäftigt, hatte den Versuch gemacht, den Dienstag als Lohnabstufungstag, ist aber damit auf heftigen Widerstand von Seiten der Arbeiter gestoßen. Die Fabrik mußte stets eine Anzahl von Arbeitern am Sonnabend Lohnvorzuschüsse geben, so daß dieselbe nach kurzer Zeit wieder den Sonnabend als Lohnabstufungstag bestimmte. Wieder andere Fabrikbesitzer, die den Montag als Zahlungstag eingeführt haben, beklagen sich, daß ein Teil der Arbeiter häufig am Dienstag wegbiegt. In einer großen Fabrik am Niederrhein erklärten die Arbeiter, nur unter der Bedingung weiter arbeiten zu wollen, daß der Lohn wieder am Sonnabend ausbezahlt würde, was denn auch wiederum geschah. Zur Verlegung des Lohnabstufungstages am Sonnabend auf einen anderen Tag ist das Interesse für den soliden Arbeiter maßgebend, indem die Industrien von der Verlegung ausgehen, daß es für den Arbeiter, namentlich wenn er verheiratet ist, wohl einen besondern Wert haben dürfte, bereits am Freitag in den Besitz des verdienten Lohnes zu gelangen; dagegen vertritt man sich von der Verlegung des Zahlungstages auf irgend einen anderen Tag für den leichtsinnigen und unsoliden Arbeiter nicht viel, ja es fehlt nicht an Stimmen, die von einer Verlegung des jetzt üblichen Zahlungstages eher eine Verschlimmerung, als eine Besserung der bestehenden Verhältnisse erwarten. Die überwiegende Mehrzahl der eingehenden Gutachten spricht sich übrigens dahin aus, daß die geschiederten Ausrichtungen doch nur zu den Ausnahmen gehören und man solle eine Verlegung des Lohnabstufungstages der freien Initiative der Arbeitgeber überlassen.

Eisenbahn, Post und Telegraphie.

* Bielefeld, 10. Sept. [Widervorstand mit der Post.] Beim Vorstand von Bild mit der Post ist, wie im „S. C.“ hervorgehoben wird, zunächst darauf zu sehen, daß das Bild ausgeblutet ist, bevor es zur Auslieferung kommt. Ferner muß kleines Gefäß, z. B. Reibhüter, Kramelstängel u. d. bei der Versendung in einer Umhüllung, z. B. in Leinen, enthalten sein und darf mit größeren Stücken nicht zusammengebunden werden. Sollen aber mehrere Reibhüter, Reibhüter, Polster u. d. als ein Paket angehen werden, so müssen sie entweder in Leinen, Kisten und dergleichen verpackt, oder sowohl an den Enden, als auch in der Mitte, und zwar hier mittels eines Hakens, fest umgelegt und verriegelt sein. Leinwandstücke, zusammengebunden sein. Einzelne Stücke Bild können natürlich ohne jede Verpackung versandt werden. In allen Fällen aber müssen die Paketnummern dann aus sehr haltbarem Stoff bekleben (Muster bei allen Postämtern) und sicher an der Umschließung befestigt werden, weil diese im Falle des Verlustes des Aufhanges fast immer über der mühsamen Ermittlung des Empfänger und Bestimmungsorts verdirbt.

Vermischtes.

[Hohes Alter.] In St. Gingoß (Hochsauer) ist eine Frau Richard, geborene Dietrich, gestorben, die 1760 in Bielefeld geboren, also 126 Jahre alt geworden ist. Sie war schon 1782 verheiratet und vermählte sich in dritter Ehe mit Richard, der 1789 im Gefecht von Granzholz bei Wernien fiel. Die Frau las bis zum Alter von 109 Jahren ohne Brille. Während ihrer letzten 10 Lebensjahre schiefte sie fast immer.

Litterarisches.

Die Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) tritt mit dem eben begonnenen dritten Jahrgang in ein neues, verbessertes Stadium ein. Das Format zeigt sich zu einem überaus stattlichen Großformat erweitert, der bildliche Schmuck jedes Heftes um eine Anzahl separat gedruckter Kunstblätter bereichert. Die Fülle dessen, was ein solches „Ein-Markt-Heft“ an geistvoll und spannend geschriebenen Romanen und Novellen, an interessanten Essays, ferner an Bildern und Aufsätzen über alle möglichen Gebiete und Ereignisse des Tages, über die Künste, die Wissenschaft und ihre Ereignisse, das geistliche Leben mit seinen Schwierigkeiten und seinen humorvoll behandelten kleinen Schwächen u. d. d. ist, ist so groß, daß von einem weiteren detaillierten Eingehen hier nicht die Rede sein kann. Wenn die Oktav-Ausgabe (alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark) zur Hand kommt, der wird sie nicht befehle legen, es ist mit ihrem Inhalt sich vertraut gemacht hat. Wir dürfen daher unseren Lesern die Anschaffung dieser Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ — jenseit sie nicht im Besitze der großen Ausgabe sind — bestens empfehlen.

— „Wir gehen nicht in die Schule.“ Ist die lachende Antwort. — „So, noch nicht?“ — „Nein, nicht, denkt er bei sich, die klugen hübschen Gesichter der vor ihm stehenden sich sichtbar amüsierenden Mädchen betrachtend. — „Und was that Ihr denn den ganzen Tag, mit Euren Puppen spielen?“ — „Wie sonderbar die Augen der Kleineren, die doch höchstens sechs Jahre zählen kann, blitzen.“ — „Wir haben jeden die geistige Kritik des Herrn Dr. G. . . . in xigen Blatte unserer Kritik unterzogen.“ lautete die Antwort. Ein so bedeutendes Gesicht soll der Herr Doktor nicht einmal bei seinem Examen gemacht haben, als ihm zugemutet wurde, die mit Worten schiffbaren Klaffe Sittens herauszuheben. — „Was wissen diese kleinen Kinder von seinen Kritiken?“ — „Wer seid Ihr?“ entfährt es unwillkürlich seinem Munde. — „Kobold!“ denen man einen Wunsch geäußert muß, wenn man erfahren will, wer und was sie sind, lautet die prompte Antwort. — „Gewandt, was ich erfüllen kann.“ repliziert unser neugieriger Freund. — „Ich bin Selma Gerner und dies ist meine beste Freundin Frä. Ida Wabe, die Subretten der Wiputaner, der Herr Doktor haben uns eine Bitte freigestellt, und so erbiten wir uns eine recht lustige Wille, worin wir beide glänzend beschäftigt sind.“ — Herr Doktor G. . . . blickt sein Versprechen und so entstand: „Die kleine Baronin.“

Kleine Mitteilungen.

[Die kleine Baronin.] Lieber die Entstehung der diesen Titel führenden neuen Gesangsposse, welche die kleine Künstlergilde der Wiputaner in diesem Winter mit so außerordentlichem Erfolge weit über 100 mal am königlichen Hoftheater in Berlin und auch bei uns zur Aufgeführt brachte, erzählt ein doriges Blatt folgendes interessante und verbürgte Geschichtchen: Es war im Tiergarten zu Berlin, ein prächtiger Maimorgen — Herr G. . . . ein bekannter Tagesheftverleger, sitzt der Rousseau-Insel gegenüber auf einer der Bänke und atmet mit Wonnegefühl die würzige Morgenluft, er ist täglich hier zu finden. Manches seiner geistreichen Feuilletons ist hier in seinem Kopfe entstanden, manche seiner bekanntesten satirischen Kritiken hat er hier verfaßt und niedergeschrieben. Jetzt fährt er aus tiefem Sinnen auf. Sein Blick fällt auf zwei kleine Mädchen im ansehnlichen Alter von 6—7 Jahren, er hat sie schon oft hier gesehen, und sie promenieren immer so sitzhaft und ruhig Arm in Arm im Gespräch, daß es bei so kleinen Kindern förmlich auffällt, es ist ihm auch schon aufgefallen, doch heute mehr als sonst. — Warum? — wer weiß das. — Der Herr Doktor — er ist Doktor — spricht sie an: „Die Mama hält Euch wohl an, so früh aufzusteigen und vor Beginn der Schule zu promenieren, Kinder!“

276
nung,
und Boden zum
mieten.
Cremloberstr. 133.
2590
Kammer
u vermieten.
Häckerstr. 8.
Kammer
we zu vermieten.
Schlachter Str.
2587
eine möblierte
Wohnung
voller Pension.
na Steinweg,
elbrinf.
2602
nung
Krafftmann, Brack
Wohnung
st zum 1. Okt.
2605
Krafftmann, Brack
Wohnung
st, Waischule mit
Rüche und
1. Oktober oder
2611
2597
Kammer
zu vermieten.
Er. d. Bl.
eine junge Waise
2603
Logis
Er. d. Bl.
2588
Wohnung
1. Oktober zu
Er. d. Bl.
Wohnung
(2544)
die Erw.
Anzeigen.
einem Sohn
Krafftmann,
boren, weil
Krafftmann,
Bielefeld.
von der Reise
t. 2619
Klare.
Nachrichten.
Anzeige.
statische Geburt
en (2600)
haben
erfreut
1. Sept. 1886.
Kind und Frau
Ritterbusch.
art eines
haben
2612
sch und Frau.
D. Sept. 1886.
Viemeister
t Becker
lobte.
Bielefeld
ember 1886. (2570)
lobung unserer
ele mit dem
dwig Ober-
n Eger i. W.
uns hierdurch
(2554)
stas Lange
nd Frau.
im Sept. 1886.
e Lange
Oberwittler
lobte.
Eger i. W.
tergen eine Beilage

